

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

FRIEDE
FREIHEIT
SOZIALISMUS

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6, Mathiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, E-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Gau abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsführer Postfachkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter.

17 Pf. Anzeigen unter Umhangs- und Wohnungs- an für die nächste Nummer 4/6 oder in der Zweigstelle 217 39, Redaktion Nr. 217 38, a und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Freitag, den 16. Dezember 1932

Nr. 295

Schleicher stellt sich vor

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers — Arbeitsbeschaffung die einzige Aufgabe der Reichsregierung — Verfassungsänderungen interessieren das deutsche Volk nicht — Die Wirtschaftspläne der Reichsregierung — Aufhebung der Freiheitsbeschränkungen geplant — Angenügende Winterhilfe — Zweideutige Einstellung zur Frage der Handelspolitik — Die Siedlungspläne — Drohungen gegen die Kommunisten — Versprechungen nach allen Seiten, aber Unklarheit in vielen Punkten

Der Reichskanzler Schleicher äußerte sich am Donnerstag abend in einer Rundfunkrede über das Programm der neuen Reichsregierung: Schleicher begann mit der Feststellung, daß er gegen die Annahme des Kanzleramtes „schwerste Bedenken“ gehabt hätte. Nur die Überlegung, daß eine solche Maßnahme den Ernst der Situation scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhefaktoren abtönend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einfluß der Wehrmacht vermindert werden könne, habe ihn zur Zurückstellung seiner Bedenken veranlaßt. Alle Volksgenossen sollten in ihm nicht nur den Soldaten, sondern den liberale parteilichen Sachverwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten für eine hoffentlich nur kurze Notzeit sehen, der nicht gekommen sei, das Schlimmste zu bringen, sondern den Frieden zu erhalten. Schleicher fuhr dann fort: Ich glänze das um so mehr sagen zu dürfen, als meine Ansichten über Militär-Diktatur nicht erst von heute sind und allgemein bekannt sein dürften. Ich habe es schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht, und wiederhole es heute: Es liegt mir nicht auf der Spitze der Zunge, das heißt, man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volkstimmung hinter sich regieren. Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung, wie die von mir geführte, erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gehe mich über die Schwere dieser Aufgabe keiner Illusion hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volkswirtschaft, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis gelunden Mißtrauens schuldig, der Regierung ohne Hintertreiben und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen. Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkt: „Arbeit schaffen!“

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchzuführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziel dienen.

Ich habe mich in den letzten Wochen auf Fahrten durch die deutschen Lande davon überzeugen können,

daß den Deutschen aller Stände ausschließlich der eine Gedanke beherrscht: „Gebt uns Arbeit und damit die Hoffnung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg!“

Alles andere interessiert uns nicht, am wenigsten Verfassungsänderungen. Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzuspüren, ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen. Fraglos ist eine solche Arbeitsbeschaffung, volkswirtschaftlich betrachtet, mit größeren Risiken behaftet, als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung. Luxus-Aufwendungen scheiden daher aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vollkommen aus. Das Programm muß in erster Linie auf die Instandsetzung der vorhandenen Produktionsgüter und auf ihre Verbesserung abgestellt werden, und die Vergütung der Arbeiter an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Außerdem wird sichergestellt werden, daß die bereitgestellten Geldmittel ausschließlich für die Finanzierung dieser Arbeiten verwendet werden. Entscheidend wichtig war es, daß für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Inflation ausschließt. Dafür bietet die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Luther die sicherste Garantie.

Die gegenwärtige Finanzlage Deutschlands kann man folgendermaßen charakterisieren: Wir werden im laufenden Etatsjahr im Reich ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben durchkommen. Das Reich hilft Ländern und Gemeinden, deren finanzielle Verhältnisse zum Teil sehr schwierig liegen, durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt die Siedlung eng zusammen. Ueber die Notwendigkeit zu febeln, und zwar so schnell und so viel wie möglich, sind wir uns alle einig. Gerade auch als Wehrminister muß ich auf Beschäftigung unserer Ostmark den größten Wert legen. Denn letzten Endes sind es noch immer die Menschen auf eigener Scholle gewesen, die den besten Grenzwall gegen das Vordringen fremden Volkstums abgeben. Für das Jahr 1933 sind zunächst 50 Millionen Mark für die Siedlungen im Haushaltplan bereitgestellt worden, und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert. In den Landbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedlung zugehöriges Land zugeführt werden: in Ostpreußen etwa 200 000 Morgen, in der Grenzmark etwa 100 000

Morgen, in Pommern etwa 280 000 Morgen, in beiden Mecklenburg etwa 120 000 Morgen.

Ich bin feyerlich genug, einzugestehen, daß ich weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus bin, daß für mich Begriffe wie „Privatwirtschaft“ oder „Planwirtschaft“ ihre Schrecken verloren haben, ganz einfach, weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt, auch gar nicht mehr geben kann. Und deshalb vertrete ich den Standpunkt, man soll in der Wirtschaft das tun, was im gegebenen Moment vernünftig ist und aller Wahrscheinlichkeit nach zu den besten Resultaten führt. In diesem Sinne gilt es den erfreulich hohen Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu verbreitern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine Belebung des Binnenmarktes richten, der die stärksten Schrumpfschritte aufweist. Sie ist sich aber darüber klar, daß auch die größte Belebung des Binnenmarktes nicht ausreicht, um für Brot und Arbeit zu sorgen.

Vom Binnenmarkt allein aus wird es nicht möglich sein, im eigenen Lande genügend Arbeitsmöglichkeiten bereitzustellen. Wir müssen vielmehr für einen erheblichen Teil unserer Bevölkerung Beschäftigung dadurch schaffen, daß wir Waren für das Ausland erzeugen. Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandmarkt und schließlich den Warenaustausch mit dem Ausland im zweckmäßigen Verhältnis zueinander pflegen. Von dieser Grundentscheidung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hat auch die

gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Nach wie vor besteht ein Mißverhältnis zwischen den überhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft und den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Hier muß ein Ausgleich geschaffen werden. Zu diesem Zwecke ist es unerlässlich, dem vom Weltmarkt ausgehenden Druck auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere der Vieh- und Milchwirtschaft, des Gartenbaues und der Forstwirtschaft, möglichst schnell und wirksam entgegenzutreten. Die Reichsregierung wird bei dem Aufbau dieses Schutzes die von den vorhergehenden Regierungen eingeleiteten Maßnahmen fortsetzen und ausbauen. Sobald hier die handelspolitischen Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft Gebrauch machen. Außerdem wird sie der übermäßigen Einfuhr einzelner Waren auf dem handelspolitisch jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.

Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die Beilebung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft richten. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber, vor allen Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgend einer Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundzüge für Staatsbetriebe Geltung haben.

Alle Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siedlung und Aufbahrung der Wirtschaft müssen aber erfolglos verpuffen, wenn das Vertrauen auf stabile Verhältnisse fehlt. Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudig — ich unterstreiche das Wort „freudig“ — Mitarbeit zu verlangen,

Die Sozialdemokratie für die Oderschiffer

Der Preussische Landtag und die Not der Oderschiffer — Der Landtag gegen die Vernichtung wertvoller Produktionsstätten — Neue Komödie der SPD.

In der Donnerstag-Sitzung des Preussischen Landtages kam es zunächst zu einer Debatte über Bergwerksstilllegungen. Der Sozialdemokrat Bogt-Boschum zeigte an dem Beispiel der Zeche Sachsen bei Hamm, wie wenig die kapitalistische Zerstörungswut gegenüber wertvollen Produktionsanlagen und Arbeitsplätzen mit Produktivität und Rentabilität zu tun hat. „Unausführlich“, erklärte Bogt-Boschum, „führt der Kapitalismus in der brutalen Vernichtung von volkswirtschaftlichen Werten und Arbeitsplätzen fort. Die Zeche Sachsen ist noch bis vor kurzem als technische Höchstleistung des Ruhrbergbaues gerühmt worden. Jetzt will man das ganze Werk verschrotten und die Arbeiterbedlungen verschaffen lassen. Tatsächlich hat diese Zeche hochwertige Kohle und ein für die Gasfernversorgung der ganzen Provinz Hannover günstiges Wirtschaftsgebiet. Die Stilllegung der Zeche Sachsen wäre deshalb ein wirtschaftlicher und sozialpolitischer Wahnsinn, und der Landtag muß ihr von vornherein vorbeugen.“

Im Sinne dieser Rede legte dann der Landtag auf Antrag der Sozialdemokratie gegen die Stilllegung der Zeche Sachsen Verwahrung ein.

Das nächste Verhandlungsthema war eine von der Sozialdemokratie beantragte Hilfsaktion für die Oderschiffer auf der Oder. Dem „germanischen“ Naziredner Adamczak passierte dabei in seiner völligen Ahnungslosigkeit das Unglück, daß er die Sozialdemokratie verantwortlich machte für das Großwerden jüdischer Kohlenhandelsfirmen wie Cäsar Wolfheim. Die Glanzzeit von Cäsar Wolfheim fällt genau in die gleiche Zeit, in den Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in die ersten Gründerjahre des geeinigten Deutschlands. Aber der sozialdemokratische Abgeordnete Simon-Neujahr und der Zentrumsabgeordnete Swahli hatten schon recht, daß es völlig aussichtslos ist, einen dieser geizig minderwertigen Nazimagistraten mit ihren einstudierten Heißphänen über die Zusammenhänge der wirtschaftlichen Wirklichkeit aufzutreten zu wollen. So beschränkte sich Simon auf eine

wirkungsvolle Zusammenstellung dessen, was in den Jahren sozialdemokratischer Regierung gerade auch für die Oderschifferjahre geleistet ist.

Simon-Neujahr sagte unter dem Beifall der Sozialdemokraten, „daß die Nazis auf die politische Bühne getreten sind, hat die Sozialdemokratie — bemerkenswerter Weise mit Hilfe der Kommunisten und Deutschen Volkspartei gegen das Zentrum — den Bau des großen Staubeckens bei Ottmachow durchgesetzt. Jetzt vor wenigen Tagen ist eines der schlimmsten Hindernisse der Oderschiffahrt, die alte Holzbrücke bei meiner Heimatstadt Neujahr beseitigt und die neue Brücke eingeweiht worden. Auch hier war es die Sozialdemokratie, die ein arales Versprechen Wilhelmus des Lechten an die Oderschiffer eingelöst hat. Den Hafen von Neujahr haben wir an die Genossenschaft der Oderschiffer kostenfrei auf 99 Jahre verpachtet. So haben wir schon seit mehr als einem Jahrzehnt in enger persönlicher Zusammenarbeit mit den Oderschiffern für ihre Interessen gesorgt.“

Ein gleiches Maß von Unwissenheit wie hier die Nazis mußten bei dem nächsten Tagesordnungsgegenstand die Nazis an der Tag legen. In Ostpreußen bestehen seit Jahrhunderten uralte, völlig überholte sehr verwickelte Pachterhältnisse. Wiederholt hat der Landtag eingegriffen, den Pachtbauern zu helfen. Nun kamen die Retter: Am 26. November nahmen Nazi und Kozzi im Landtag ein Gesetz an, das alle rückständigen Pachtsysteme einfach sticht. Herrliche Radikalfur! Nur muß sie den Pachtbauern nicht, weil ein solches preussisches Gesetz gegen Reichsverfassung und Reichsrecht verstößt. Die Nazi hatten das inzwischen kopiert und sich vom Erlaß auf die juristisch mögliche und durchsetzbare Stellung zurückgezogen. Aber die Kommunisten taten weiter und beschimpften alle wegen Feigheit und Verrat, die nicht nach ihrem Willen ein neues ungültiges Gesetz beschließen wollten. Der Sozialdemokrat Hubert zeigte, daß das Gesetz ungültig und rechtsumwirksamer Beschluß ein Beweis der geistigen und leistungsfähigen Schlußarbeit der Nazi-Kozzi-Mehrheit ist.

Und doch weiß ich, daß beim deutschen Volk auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird. Auf dem Gebiet des Sozialrechts ist eine gewisse Entspannung schon dadurch eingetreten, daß der Reichstag die Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung der Reichsregierung aus dem zweiten Teil der Verordnung vom 1. September 1932 beseitigen hat. Ich nehme an, daß dieser Beschluß nach entsprechender Stellungnahme des Reichsrats schon in den nächsten Tagen Gesetzeskraft erlangen wird. Die auf dieser Ermächtigung beruhende Verordnung zur Vernehmung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit vom 8. September 1932, die harte Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in ihr geforderten Erwartungen auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung bereits aufgehoben. Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weitverbreitete Kurzarbeit hat die Arbeitslosen tief herabgedrückt. Eine weitere allgemeine Senkung ist weder sozial erwünscht, noch wirtschaftlich zweckmäßig. Die Reichsregierung bestrebt sich zur Sozialversicherung. Sie wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten. Dem Zwang zur Einfachheit und Sparlichkeit wird sich auch die Sozialversicherung nicht entziehen. Die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt ist, kann nicht befriedigen. Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier bestehen, beseitigen, die Beitragsträger zu ihnen Rechtfertigung lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen. Ich weiß sehr wohl, welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsveteranen herrscht. Auch beim besten Willen wird es uns nicht gelingen, diese Not in den nächsten Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen.

Als besondere Winterhilfe wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden: Sie wird vor allem die Arbeitslosenverbände unterstützen und wie im Vorjahre, über die Stillmachungen der Kohlenzeiger und der Reichsbahn hinaus eine weitere Beihilfe der Hausbrandhilfe für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen. Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die alleinstehenden Unterhaltungsberechtigten, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. Ob es möglich ist, die Stillmachungen noch über diesen Rahmen hinaus zu erweitern, vor allem in der Beihilfe von Milch und Brot, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab, die in diesen Tagen gepflogen werden.

Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige Ausschaltung aller beachtlichen Störungen hat in der Vergangenheit leider eine große Zahl von Ausnahmeverordnungen nötig gemacht. Ich setze, daß ich es für verhängnisvoll halten würde, wenn wir in Deutschland auf die Dauer nicht ohne diese scharfen Bestimmungen auskommen könnten. Ich habe deshalb den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifelslos eingetretene Beruhigung zum Anlaß zu nehmen, um derartige Ausnahmeverordnungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident muß diesem Vorhaben im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß er nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht. Den gewerkschaftlichen Ausschüssen ist ebenfalls wie einer gewissen antreibenden, die Unmöglichkeit vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schubkasten liegt und in der Tat in ihrer Vorkriegszeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebensowenig nötig werden wird, wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsrechtliche Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor derartigen Ausnahmeverordnungen stehen die SPD nicht zurückweichen wird, falls sie die Vorkriegszeit der Verhältnisse Verbesserung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Ein Wort zur Preußenfrage. Ich weiß sehr wohl, daß die Befestigung des Dualismus Reich-Preußen de jure heute nicht zu erreichen ist. Ich weiß aber ebenso gut, daß die Gefahrenlage nach auf längere Zeit hinaus vorhanden ist, die die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen notwendig gemacht hat. Eine Aufhebung des Reichskommissariats kann also nur in Frage kommen, wenn diese Gefahrenlage nicht mehr besteht oder wenn an Stelle des Reichskommissars andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung in Reich und Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Reichminister besonders am Herzen liegen muß, ist die körperliche und geistige Erziehung der Jugend. Es gibt keine bessere Schule für die Jugend, als Selbstbildung, äußere und innere Beiseidenheit und Kameradschaft zu lernen, als die allgemeine Wehrpflicht. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich wieder und wieder für die allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Milizeinlese. Solange das Diktat von Versailles uns diese wirkliche Lösung unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden. Das Kuratorium für Jugendberufshilfe und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen.

Die Winternot der arbeitslosen Jugend hat die Reichsregierung zum Vorkampf der deutschen Jugend veranlaßt. Die Reichsregierung wird allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften jugendlicher Arbeiter, öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, wenn sie gewillt sind, den Teilnehmern gemeinsame Verpflegung, Förderung und geistige Fortbildung zu verschaffen. Ferner beabsichtigt die Reichsregierung im Frühjahr das freiwillige Werkjahr der Arbeiterjugend und die freiwillige Bauernhilfe in Angriff zu nehmen.

Das Schicksal der Arbeitslosenfrage wird, darüber ist sich alle Welt einig, auch für das Schicksal des Völkervertrages und damit für unsere weitere Mitarbeit im Völkervertrag von maßgebender Bedeutung sein. Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat. Um diesen Anspruch zu verwirklichen, wird die Reichsregierung in ruhiger Entschlossenheit und Stetigkeit an die großen Aufgaben herangehen, die sich aus der augenblicklichen Lage ergeben. Sie weiß, daß den deutschen Lebensinteressen, die hierbei auf dem Spiele stehen, nicht mit gewöhnlichen politischen Experimenten gedient sein kann. Wir sind bereit zur aufrichtigen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der betroffenen internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und williger Verständigung zu suchen.

Schleicher richtete dann einen Appell an die Wehrmacht und die Beamtenschaft zur Überparteilichkeit. Er schloß: „Denen, die da weihen, eine autoritative Staatsführung könne des Rückschlusses im Bilde enthalten, die darüber hinaus sogar jede Zusammenarbeit mit einem Parlament ablehnen und die Regierung in einen Konflikt hineintreiben wollen, möchte ich einengedehnten, daß Wille und Mut allein zum Sieg nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Momentes dazu gehören.“

Der „Vorwärts“ zur Kanzlerrede Der „Vorwärts“ betont, Schleicher habe sich mit größter Deutlichkeit für den kapitalistischen Weg entschieden. Er übernehme Papens Wirtschaftsprogramm als geeignete Grundlage, und das sei die entschiedenste Absage an alle Pläne, die aus der Überzeugung geboren seien, daß die tiefgehende Krise des Kapitalismus zu sozialistischen Lösungen dränge. Herr von Schleicher erkläre, daß er in enger Übereinstimmung mit dem Reichsverband der deutschen Industrie stehe. Es bleibe die realistische Agrarpolitik, es bleibe der Versuch der agrarpolitischen Aberrung Deutschlands. Die Veränderung gegenüber dem Papen-Programm

stehe im wesentlichen nur in der Verstärkung des Anteils der öffentlichen Arbeitsbeschaffung. Herr von Schleicher habe aus dem Papen-Programm lediglich die Teil weg gelassen, deren Verfolgen eskalierend hervorgetreten sei. In gleichem Maße würden die Teile des Papen-Programms annehmbar fallen gelassen, die die kapitalistische Offensive zur Produktion gemacht hätten. Schleichers Wirtschaftsprogramm sei ein Programm der Wideraufhebung des Kapitalismus. Was er den Arbeitlosen in der Frage der Winterhilfe biete, sei wenig. Freischlichter verbilligung und Kohlenverbilligung. Seine Wendung gegen die Reichstagsausschüsse lasse erkennen, daß die Arbeitlosen darüber hinaus nicht viel mehr zu erwarten haben. In welchem Umfang die angekündigte Aufhebung der politischen Notverordnungen erfolge, sei heute noch nicht sichtbar. Daß er sich mit einseitiger Schärfe gegen die Kommunisten wende, obwohl die meisten und schlimmsten Gewalttaten von ganz anderen Leuten verübt worden seien, sei mit seiner angeblich überparteilichen Einstellung nicht vereinbar. Max Müller verleihe, daß Schleicher gerade auf dem Gebiet, das ihm am nächsten liege, auf dem militärischen, am stärksten danebengegriffen habe. Er habe von der Kameradschaftlichkeit im ersten Heer gesprochen. Dieser Ausdruck werde bei dem größten Teil der ehemaligen Frontsoldaten dem bittersten Protest begegnen.

„Es sprach“, so schließt der „Vorwärts“ seine kritische Würdigung, „der General von Schleicher, der General des Bürgerblocks. Ihm kündigt Herr Goebbels Opposition an — nach Weihnachten. Ob diese Ankündigung wahr gemacht wird, ist abzuwarten. Die Sozialdemokratie braucht ihre Opposition nicht erst anzukündigen. Sie macht sie schon und sie bleibt dabei.“

Die kommunistische Presse charakterisiert Schleichers Rundfunkrede als „das alte Papenprogramm mit sozialen Floskeln“.

Das Echo der Rede — Ablehnung durch die Sozialdemokratie

Schleichers Programmrede läßt bis jetzt nur bei den Sozialdemokraten und Kommunisten auf scharfe Kritik. In der bürgerlichen Presse findet die Rede im allgemeinen eine wohlwollende Aufnahme. „Berliner Tageblatt“, „Germania“ und „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ der Schwerindustrie sind im ganzen zufrieden mit der Rede.

In den Blättern Jugenders ist in der Beurteilung der Rede eine starke kritische Reserve gegenüber dem Arbeitsbeschaffungsplan der Regierung auf.

Herriot lehnt ab

Chautemps zur Kabinettsbildung berufen

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident der Republik hat Herriot am Donnerstag die Neubildung des Kabinetts angedeutet. Herriot hat die Berufung abgelehnt und erklärt, daß er auf seinen Ministerposten in dem neuen Kabinett verzichten werde, ganz gleich, welche Persönlichkeit an der Spitze des Ministeriums stehen würde. Daraufhin hat der Präsident den bisherigen Innenminister Chautemps mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Chautemps nahm den Auftrag im Prinzip an und setzte sich nach seiner Rückkehr aus dem Elisee sofort mit Persönlichkeiten in Verbindung, die er in sein Kabinett aufzunehmen gedenkt. Er hofft, im Laufe des Freitags dem Präsidenten der Republik ein Ministerium vorstellen zu können.

Was die französischen Sozialisten von der neuen Regierung verlangen

Paris, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Sozialistische Kammerfraktion hat am Donnerstag beschlossen, keineswegs einer Regierung das Vertrauen zu gewähren, die sich nicht auf die aus den letzten Wahlen hervorgegangene Mehrheit stützt. Die Fraktion fordert von der neuen Regierung ein scharfes Reform- und Friedensprogramm.

Paris, 16. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Die Bemühungen des mit der Kabinettsbildung beauftragten Innenministers Chautemps sind demnach gescheitert, in der Schlußphase eine Formel zu finden, die es Herriot gestattet, als Außen-

minister in das Kabinett einzutreten. Chautemps hatte auch eine Unterredung mit dem Sozialistenführer Leon Blum. Sie bezog sich nicht auf eine eventuelle Beteiligung der Sozialisten an dem neuen Kabinett, sie beschäftigte sich lediglich mit der Schuldenfrage.

Naazi-Regierung und Wohlfahrts-erwerbslose

Große Kreise der Wohlfahrts-erwerbslosen in Mecklenburg von der Weihnachtsbeihilfe ausgeschlossen

Schwerin, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die Art, wie die nationalsozialistische mecklenburgische Regierung bei der Verteilung der Weihnachtsbeihilfe des Landes zu verfahren gedenkt, hat in Mecklenburg große Empörung hervorgerufen. Es sollen nur verheiratete Wohlfahrts-erwerbslose mit Kindern Weihnachtsbesoldungen erhalten, dagegen alle verheirateten Erwerbslosen ohne Kinder und alle Unverheirateten von der Weihnachtsbeihilfe ausgeschlossen bleiben. Für die Teilnahme von Nationalsozialisten am Jugendtag in Potsdam und für andere Zwecke hat die mecklenburgische Regierung reichlich Geld zur Verfügung gehabt. Die Wohlfahrts-erwerbslosen interessieren sie weniger.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Coblenz

Deutsche Rechte: Jabelreiterverlag, Hamburg-Bergedorf 17) (Nachdruck verboten)

Zwei Stunden sitzen sie sich gegenüber. Daß Kammer und Senat einberufen werden müssen, darüber besteht keine Uneinigkeit. Präsident und Kabinett können allein die Verantwortung nicht mehr übernehmen. Inzwischen wird die Regierung alle Vorteile handhaben, um die Spannung in Europa nicht wachsen zu lassen. Jüngere Vermittler muß eingeschaltet werden.

„England oder Deutschland?“ fragt Herr Lamoine.

„Deutschland!“ entgegnet Saint Brice. „Ich lese allerdings nach wie vor in Rom nur den blühenden Duce.“

„Und der Duce in Paris vermutlich den blühenden Saint Brice!“ jähraut der Präsident.

„Meine Nervenkraft wird nicht die geringste sein!“

„Ja...“ Seine jähraut es aus dem halbgeöffneten Mund des Präsidenten. „Wir dürfen uns nicht täuschen: der nächste Schritt bringt die Lösung oder den — Krieg!“

Saint Brice zieht die Schultern in die Höhe.

Der Präsident lehnt den Minister schweigend an und klappt behutsam auf das Papier, das auf der Dampfplatte des Tisches liegt.

Saint Brice versteht den klopfenden Zeigefinger.

Herr Brandt spricht in dem Funkgespräch unerschrocken aus, daß unter Balk einen Krieg sabotieren könnte! Sind Sie derselben Ansicht?

„Und Sie?“ fragt Saint Brice rasch zurück.

Der Präsident zögert zwei Sekunden und jähraut laut. „Ich lenne meine Franzosen. Es käme nur darauf an, die Nation zu überzeugen, daß ein Verzicht auf Waffenstillstand das Ende Frankreichs bedeuten könnte.“

„In jedem Fall, Herr Präsident, müssen wir uns der endgültigen Haltung des Herrn Brandt vergewissern! Er ist leider mehr als der französische Außenminister!“

„Hinterherduna, lieber Baron! Wenn wir Berlin auf unsere Seite bringen, ist die diplomatische Schlacht gegen Rom so gut wie gewonnen.“

Der Duce, der seit einer halben Stunde ein Gespräch mit dem deutschen Botschafter führte, schwieg eine Minute. Daß er mit dem Fremden noch vertraulicher reden? Er kennt Herrn von Richter seit Jahren, seine Frau ist Italienerin, beide verkehren freundschaftlich im Hause des Duce.

„Es geht nicht nur um Italien und Belgrad, Herr Botschafter, auch nicht nur um Italien und Frankreich, sondern um viel mehr! Wenn Italien in diesen Tagen eine Niederlage erleidet, sei sie auch nur diplomatischer Natur, dann fielen ein dunkler Schatten über ganz Europa! Verstehen Sie mich? Aber ist es nur Zweifel oder Suggestion, daß ohne mein Zutun die Idee des Faschismus überall in Europa Wurzel ge trieben hat, daß ungezählte Millionen hierher nach Rom blicken, mit Sehnsucht und Wünscheln?“

Herr von Richter kreuzte die Fische von der Zigarette. Lange betrachtete er mit ernstem Lächeln das dunkel gerötete Gesicht des Duce. „Ich leugne nicht“, sagte er dann in wohlwollendem Italienisch, „daß der Faschismus bestehend ist, besonders die Jugend ist dafür empfänglich. Das heidnische Ideal, die Verkörperung des Machtwortes mit Ruhm, höchstem Glanz — das lockt die Jugend mancher Völker.“

Capponi hob mit freundlicher Bestimmtheit die Hand zum Einwurf.

„Für die Jugend? Bitte, betrachten Sie Ihr eigenes Land! In dieser Jugend finden Sie bährige Männer, Namen mit bestem Klang. Und mit Recht sehen Sie Italiens Beispiel. Vielleicht wäre ohne den jährautlichen Gedanken Europa längst jährautlich und wirtschaftlich ruiniert! Was erwartet Deutschland von der Demokratie, die der Gestalt unterworfen ist und Ihnen unter der Herrschaft der Gerechtigkeit den Versailles Frieden eingebracht hat? Die Demokratie leidet das Absterben völkischer Kraft ein, das Erbgehen des jährautlichen Latmenischen!“

„Der Duce neigte zweifelslos den Kopf hin und her. Sein bageres durchgeglühtes Gesicht nach lebhaft von dem harten Blick des Italiener ab. „Auf der Verzicht auf den völkischen Rechtsstaat müßte den jährautlichen Latmenischen auslösen, Erhellung?“ fragte er verständlich. „Schöpferium bedarf vornehmlich höchster Freiheit. Der Faschismus ordnet jeden Menschen dem Staatsbegriff unter, also einem Begriff, der nach Form und Inhalt durchaus wandelbar ist, von heute auf morgen unanzusehen! Der Freiheitssinn des Individuums steht sogar in einem gewissen Gegensatz zur Herrschaft des Staates.“

„Nicht in Italien!“ warf Capponi lebhaft ein. „Italiener und Faschismus sind eins!“

„Nicht von Natur aus, Ezellenz, sondern infolge Justiz und Erziehung!“

„Um so besser! Natur muß durch Justiz gebändigt werden!“

Der Zweifel spielt immer noch um den lächelnden Mund des Deutschen. „Ezellenz, wenn nun alle Nationen dem Faschismus huldigten, das heißt dem völkischen Egoismus, der nur dem Ruhm und der Größe des eigenen Landes dient, dem ungehemmten Willen zum Aufstieg? Wenn jede Nation den Machtwort fordert und erzwingt? Denn gerechterweise muß ich, was ich meinem Volke als Recht und Pflicht zugehe, auch dem Nachbar zur billigen. Die Folge hiervon: Rivalität, Wettlauf um den Gipfel, Spannungen, Explosionen. Ist genug haben gerade kleine Völker, die über geringe materielle Macht verfügen, der Welt höchste Kulturgüter geschenkt!“

Der Duce lächelte sein hartes Lächeln. „Es ist das Weisheit der Menschenerde, daß sie sich nur im Kampf um die Macht weiterbewegt, nicht anders.“

„Sind wir wirklich ein so hoffnungsloses Geschlecht?“ fragte der Deutsche ernst.

„Wir haben im Augenblick leider für metaphysische Gespräche zu wenig Zeit“, erwiderte Capponi. Er lehnte seinen harten Oberkörper weit über den Tisch, seine Stimme wurde eindringlicher und zugleich gedämpfter. „Der Kampf will jetzt auf der ganzen Linie entbrennen, Herr Botschafter. Vorerst in der geistigen Arena. Von uns werden klare Entschcheidungen gefordert. Auch von Deutschland! Sie können nicht Zuschauer bleiben. Das Rad könnte sonst über Ihr Land, das sich immer bewundernswürdigem grauam hinwegrollen. Deutschland ist sogar sehr unmittelbar von dem gegenwärtigen Streit berührt! In welche Waagschale wollen Sie Ihr Gewicht werfen? In die französische? Es ist immerhin nicht unwahrscheinlich, daß sich Frankreich zur Stunde inbrünstig um Ihre Gegenseite bewirbt, nicht wahr? Morgen, heute schon kann der offene Kampf um die Macht einsetzen. Wird Ihre Regierung die Günst der Stunde verpassen? Während ich hier mit Ihnen spreche, übermittelt mein Botschafter in der Wilhelmstraße das gleiche Angebot. Deutschland muß sich rasch entscheiden. Sonst werje ich die Fägel herum und disponiere auf anderer Grundlage.“

Herr von Richter war nicht überrascht, diese Wendung hatte er vorausgesehen. „Ich werde meiner Regierung sofort Ihre Anregungen drahten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Nazis naht!

Neue Enthüllungen Straßers - Gregor Straßer ist von der Nazi-Führung angeeckt

Dem im Süd verbringt Gregor Straßer seinen Urlaub. Die Nazi-Propaganda kennt ihn nicht mehr, und menschengewordene Tiere, dem die Nr. 51 der Nazi-Propaganda fünf beschriebene Seiten widmete, ist samt den achtzigtausend gedruckten Exemplaren eingeschmolzen worden. Gregor Straßer hat sich verhalten. Möglich, schallt aber sein Echo in der Berliner Nazi-Propaganda. Gregor Straßer, dem vor Jahren aus der Hitlerpartei ausgetretenen Bruder von Gregor, das „die schwarze Front“ ihrer letzten Ausgabe dem Oberst und seinen „Aufstrebenden“ ins Gesicht schleudert, ist die Verurteilung eines ehemaligen Nazimannes, der die letzte Hoffnung auf eine Aenderung der Nazi-Führung aufgegeben und deshalb die letzte Brille hinter sich geschoben hat.

Die Hitlerpartei muß sterben, daß der Nationalsozialismus lebt ist die Botschaft des Artikels, der sich über drei Seiten erstreckt. Das hier durch Straßer von Hitler und seinen Speichelleckern und damit von der Hitlerpartei entworfenen Bild, stellt alles in den Schatten, was die Feindfeinde bisher von diesen Volksverrättern und Scharlatanen nur ahnen konnten.

Der Dant des gerissenen und charakterlosen Habsburgers, nennt Otto Straßer das Verhalten Hitlers, dem die Stärke, immer mehr an Popularität unter den Nazis gewinnende Person von Gregor Straßer schon lange ein Dorn im Auge gewesen sei. So habe Hitler schon längst einen Grund zur Entfernung Gregors gesucht. Mit dem Kuhhandel um die Preußen-Regierung war er gefunden:

Gregor erkannte in seiner nüchternen Art, daß Hitlers Regierbarkeit die Partei in eine Sadasse geführt hätte, aus der nur durch vorichtiges und geschicktes Manövrieren herauszukommen war. Gregor Straßer wies Hitler in der Auseinandersetzung darauf hin, daß

die Partei eine Schuldenlast von etwa 12 Millionen Reichsmark habe.

und daher einfach einen neuen Wahlkampf finanziell nicht durchzuführen könne. Straßer wies bei seiner Darlegung noch auf die politische Drohung Schleichers gegenüber Göring hin, bei Verweigerung der „Anlaufkredit“ alle Finanzquellen für die Hitlerpartei zu sperren, und verlangte faktisch eine Annahme des Schleicherjenseits Ultimatums, um Zeit zu gewinnen, eine grundsätzliche Kursänderung der Partei durchzuführen.

Das waren nach der Darstellung Otto Straßers die Beweggründe der Taktik seines Bruders Gregor, zugleich aber war es auch für „die Primadonna Hitler“ der längst gesuchte Vorwand, Gregor los zu werden.

Und die Unterführer Hitlers und Kameraden von Gregor? Straßer stellt den Spudnapf neben sich und sagt: „Die Mameluten tutschen.“

Er fährt dann fort:

„Aber es erfüllt einen mit unjagbarem Ekel, zu sehen, wie sich diese Menschen, die Gregor Straßer meißt Amt und Würde, Einkommen und Stellung verdanken, die in Hunderten von Gesprächen mit ihm über die falsche Politik und die Ungültigkeit Hitlers sich einig waren und immer wieder mit Schwur und Handschlag ihm ihre Ergebenheit und ihre Freundschaft zusicherten — wie diese seltsamen Besten sich nun in „Treuerklärungen“ gegenüber Hitler überschlagen, um ihre Mandate, ihre Autos, ihre Kieiseneinkommen zu sichern.“

Wahrscheinlich reizt es uns eines Tages Gestalten wie Wilhelm Lube, Gottfried Feder, Heinrich Lohse, Hans Binkler, Karl Kaufmann und viele andere nach zu zeigen, wenn wir dem deutschen Volke nicht doch den Anblick solcher Kammerlappen ersparen wollen. Heute begnügen wir uns mit der kurzen

Tatsachenschilderung, daß alle Sengen und Bänzen angestrichelt um die Futtertröpfe drängten und Herrchens Hände lekten, der die Tröge füllt!

Schade, daß sich kein Mäler fand, der den Ausdruck der Angst vor Magade und der Gier nach Futter in den Mienen dieser „wunderen Gelben“ festgehalten hat — die Photomontage eines jüdischer Kiedertracht wäre um eine neue, reizvolle Einzelheit vermehrt worden.“

Einer ist es vor allem, dem die Peitsche Straßers ins Gesicht schallt, Joseph Goebbels, der mit der „Kampfsucht des Kampfels“ seit Jahr und Tag nachgekommen habe, wie Gregor Straßer seufzt werden könne. Gregor und Joseph, einer hatte den anderen gleich lieb und das gleiche Verhältnis erweckte sich ein Dreieck zu Hitler! Einer hätte den anderen, aber für Goebbels Vertraut der Hög gegen Gregor, selbst den des „klumpfüßigen Herrschers“ gegen Hitler.

Goebbels ertrug von Hitler jede Kränkung, jede Ohrfeige, jede Demütigung, alles zu dem Zweck, seine Kräfte an Gregor zu fühlen.

Goebbels genießt sie jetzt und Otto Straßer erzählt, sein Bruder hat von der Hinterhältigkeit Hitlers und der Feigheit der „Gelben“ derart angeekelt und niedergedrückt, daß er die Absicht habe, sich völlig aus der Politik zurückzuziehen.

Das ist das Konterfei Hitlers und seiner Bewegung, gezeichnet von einem Mann, der hinter die Kulissen gesehen hat. Ein Summ von menschlicher Gemeinheit und Niedertracht. Mameluten und Knechtchen, denen der Zweck jedes Mittel heiligt; das sind die Erneuerer Deutschlands“ und „die Erreiter des deutschen Volkes“; das ist die revolutionäre, sozialistische Arbeiterpartei“ und ihr Diktator und Führer Hitler! Wo aber eine solche menschliche Verworfenheit und solcher persönlicher Egoismus die Triebkraft des Geschehens ist, was kann und muß eine Bewegung sein und eine Partei, die von derartigen Kreaturen gelenkt, geleitet und bestimmt wird? Führer und Partei, Hitler und seine Braunen Säuwel; es ist.

Volksverrat und Arbeiterverrat!

Würde ihm nicht das deutsche Volk ein jämliches Erbe bereiten, müßte früher oder später an den eigenen Lügen und Niedertrachtigkeiten existieren. Das ist die Lehre des Falles Gregor Straßer.

Hitler erennt Slavenaufseher

Der Führertracht und die schwebende Rebellion der Nazi-Führung hat die Angst Hitlers um seinen Thron wachgerufen. Um ihn zu führen und vor jeder Abberückung geschützt zu sein, hat der Oberst nach Mastauer auf die Spitze der Gaue Kommissare gesetzt. Sie unterstehen höchstpersönlich dem Nazi-Diktator, befehlen in seinem Namen und sind nur ihm selbst verantwortlich. Selbstverständlich, daß sich diese „Kommissare“ wiederum mit dem Stab willkürlicher Kreaturen und Spießeln umgeben. Die Neu-Einrichtung zeigt deutlich, wie sich die Beauftragung Straßers in den einzelnen Gauen auswirkt. Je mehr Mittel es bedarf, das System Hitler zu erhalten und den Brand zu löschen.

Ein weiterer Naziführer „beurlaubt“

Darmstadt, 15. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Nazi-Aufsteiger und Führer der heijßigen Landtagsfraktion Lenz hat die „Sillertankheit“ bekommen und ist vom Oberst „beurlaubt“ worden. Lenz ist in Hessen berühmt wegen seiner hemmungslosen Lebensführung. Geschadet hat ihm aber nur die Unordnung in der Geschäftsführung der Gauleitung. Sein „kommissarischer“ Nachfolger ist der Frankfurter Oberpostinspektor und Reichstagsabgeordneter Sigmund Sprenger, der durch eine anrüchliche Diätenaffäre „berühmt“ geworden ist. In heijßigen Nazikreisen herrscht Verstimung darüber, daß es nach dem Freuen Gmeinder und dem Badenser Lenz nun wieder ein „Ausländer“ ist, in dessen Hände die Geschäfte der heijßigen Nazis gelegt werden.

Nazis werden im Norden unterrichtet

Worbheke im Unterrichts des SS-Sturmes 2 in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 15. Dezember. (Eig. Draht.) Die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme“ veröffentlicht in ihrer Donnerstagsausgabe wahrhaft ekelerregende Einzelheiten über einen Instruktionsabend des SS-Sturmes 2 der Frankfurter Braunheuden. Zum Gebrauch von Schuß- und Stichwaffen wurde den „rauhem Kämpfern“ empfohlen und praktisch vordemonstriert, die Pistolen nicht mit ausgestrecktem Arm abzufeuern, sondern seit an den eigenen Körper zu drücken, weil dann beim Abshuß der Lauf weniger zittere. Einen Messerstoß solle man von unten nach oben gegen Magen oder Lunge führen, denn: „Wenn schon, denn schon!“

Im Anschluß an diese Instruktionen wurde in einem Frage- und Antwortspiel geprüft, ob der Nordunterricht das notwendige Verständnis fand. U. a. wurde die Frage gestellt: „Warum muß man den Gegner nicht nur verletzen oder zeitweilig kampfunfähig machen?“ Drei Antworten erhielten von dem Instrukteur, einem bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-V.G. (Favag) angestellten Kaufmann Karl Ludwig das Prädikat „Sehr gut“. Die erste lautete: „Weil eine Leiche nicht mehr reden kann“, die zweite: „Weil ich dann die Ausrufe der Notwehr gebrauchen kann“, und die dritte: „Weil dann seiner Partei eine Stimme fehlt!“ Der Instrukteur unterstrich zum Schluß seine Belehrung: „Solange die Justiz wie heute ist, muß man dem Gegner den Mund schließen.“

Hitler erhält neue Abfuhr

Hugenberg lehnt seine Koalitionsbitte ab. Wieder haben sich die Nazis eine Abfuhr geholt. Ihr Angebot an die Deutschnationalen, sich mit zwei Ministern an einer neu zu bildenden Freiwirtschaftsregierung zu beteiligen und dafür Goering zum Ministerpräsidenten zu wählen, haben die Hugenberg am Donnerstag abgelehnt. Diese Abfuhr war von allem Anfang an zu erwarten, denn daß den Deutschnationalen die deutschnationale Kommissariats-Regierung lieber ist

Zum Diskutieren!

Frage den Kommunisten,

ob er weiß, daß zwei nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete, die wegen Totschlagversuchs und Bombenattentaten in Haft saßen, ihre Freilassung der kommunistischen Reichstagsfraktion verdanken.

Sage dem Kommunisten,

daß es sich um die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Veller und Grezel handelt. Veller ist nachts im Auto durch Muppertal gefahren und hat aus dem Auto heraus ein junges Mädchen durch Revolvererschüsse schwer verletzt. Er wurde deshalb wegen Totschlagversuchs in Haft genommen. Grezel gehört zu den Bombenlegern, die in der Nacht zum 1. August 1932 in Schleswig-Holstein mit Bombenattentaten das dritte Reich eröffnen wollten. Bei diesen Attentaten waren Frau und Kinder eines Kommunisten um ein Haar mit in die Luft gesprengt worden. Grezel ist zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Kurz vor der Urteilsfällung wurde er durch den Mandatsverzichts eines auf der Liste voranstehenden Nationalsozialisten zum Abgeordneten gewählt. Es handelt sich also um ein besonders tralles Beispiel des Mißbrauchs der Immunität.

Sage dem Kommunisten:

Die Freilassung der drei kommunistischen Reichstagsabgeordneten, die wegen literarischen Hochverrats in Festungshaft (sogenannte Ehrenhaft) saßen, ist mit der Freilassung der Nazis nur durch das Verhalten der kommunistischen Reichstagsfraktion in den Fällen Veller und Grezel verbunden worden.

Sage dem Kommunisten:

Füge hinzu, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dittmann erklärt hat, daß bei den kommunistischen Abgeordneten die Natur des Delikts und die Art der Strafe eine Freilassung selbstverständlich erheischen ließe und auch der allgemeinen Praxis entspräche. Dringlich der nationalsozialistischen Abgeordneten beantragte Dittmann erst eine Nachprüfung im Geschäftsausschuß.

Sage dem Kommunisten:

Der Nationalsozialist Fried beantragte gemeinsame Abstimmlung über die drei Kommunisten und die beiden Nationalsozialisten. Torgler stimmte namens der kommunistischen Fraktion diesem Antrag zu, und die Mehrheit der Nationalsozialisten und Kommunisten beschloß die Freilassung der zu Ehrenhaft verurteilten Kommunisten und der beiden wegen Verbrechen belangten Nationalsozialisten. Bei einer Einzelabstimmung wären die Kommunisten selbstverständlich freigelassen worden, es lag also nur die kommunistische Reichstagsfraktion fern Antrag vor, die Nazis freizulassen.

Sage dem Kommunisten:

So „kämpfen“ die Kommunisten im Reichstag gegen die Nazis!

Neunzehnerauschuß gegen Japan

Der Neunzehnerauschuß der Völkerbundesversammlung hat am Donnerstag in geheimer Sitzung einstimmig einen Bericht seines Reaktionskomitees angenommen, der als Grundlage für die Verhandlungsverhandlungen über den Mandatschreitkonflikt dienen soll.

Einstimmig bezieht sich der Bericht auf die Entschlieung der Völkerbundesversammlung vom 11. März, in der offiziell die Nichtanerkennung aller durch Gewalt und entgegen dem Völkerbunde und Kellogg-Pakt sowie dem Neunmächtevertrage von Washington geschaffenen territorialen Veränderungen ausgesprochen wird. Dann werden die von der Lintonkommission aufgestellten Bedingungen für eine befriedigende Lösung und die praktischen Ausführungsbedingungen, wie sie im Kapitel 9 und 10 des Linton-Berichtes enthalten sind, für die Verhandlungen als Richtschnur empfohlen. Endlich wird unter der Bedingung der Annahme durch die Beteiligten die Einladung Amerikas und Australiens zu den Verhandlungen vorgeschlagen.

Stellvertretungsgesetz vom Reichsrat angenommen

Ebenso die Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung. Der Reichsrat stimmte am Donnerstag dem vom Reichstag verabschiedeten Stellvertretungsgesetz für den Reichspräsidenten zu. Auch das vom Reichstag beschlossene Gesetz, das die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 1. September wieder aufhebt, wurde mit der Maßgabe vom Reichsrat einstimmig verabschiedet, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten soll.

Weitgehende Amnestie in Sachsen?

Annahme eines sozialdemokratischen Entwurfs durch den sächsischen Landtag. Im sächsischen Landtag wurde am Donnerstag ein sozialdemokratischer Amnestie-Gesetzentwurf angenommen. Er geht über die Reichsamnestie hinaus, als auch Straftaten wegen Totschlags oder Totschlagversuchs aus politischen Gründen amnestiert werden sollen. Wahrscheinlich wird die sächsische Regierung den Entwurf an den Landtag zurückverweisen. Sie hat dazu nach der Verfassung die Möglichkeit. Der Landtag wird sich deshalb wahrscheinlich nochmals mit dem Gesetzentwurf beschäftigen müssen.

Nazi-verbrecher verurteilt

Das Kieler Sondergericht verurteilte — wie uns aus Kiel gemeldet wird — den SS-Mann Siegel, der am 9. November einen Bombenanschlag gegen das Gerichtsgelände in Kiel verübt hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Durch das Bombenattentat sollte die Regierung eingeschüchert werden. Die Explosion der Bombe konnte jedoch verhindert werden.

Marburg, 14. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Große Strafkammer in Marburg verurteilte drei Nazirowdies zu je einem Jahr Zuchthaus, weil sie in der Nacht zum 9. Oktober mit einem größeren Trupp Braunheuden über einen Reichsbannermann hergefallen waren, ihn zu Boden geschlagen, den Besinnungslosen mit schweren Häßelstößen getreten und erheblich verletzt hatten. Die Nazis müssen die Kosten des Verfahrens tragen und 250 Mark Buße an den Verletzten zahlen. Vor Gericht martierten die Angeklagten die Unschuldskammer. Die SA-Leute wollen von dem Reichsbannermann „überfallen“ worden sein.

Naziregierung gegen Nazistudenten

Die nationalsozialistische medienburgische Regierung hat verfügt, daß die von der nationalsozialistischen Kammermehrheit der Universität Rostock angelegten Nazi-Wahlen nunmehr unverzüglich erfolgen sollen. Damit hat die Hitler-Regierung die Bestrebungen der nationalsozialistischen Nazi-Mehrheit zunichte gemacht, die durch eine neue studentische Verfassung Wahlen in Zukunft verhindern und einen nationalsozialistischen Diktator mit fast unbefristeten Vollmachten zum alleinigen Gebieter machen wollte. Dieser sollte sogar das Genehmigungsrecht für Verbände haben. Die Nationalsozialisten kündigten unverblümt an, daß sie studentische Verbände, soweit sie nicht Hitler, nicht zulassen würden. Weiter sollte die studentische Verfassung dem sogenannten Führer ziemlich unbeschränkte Disziplinrechte verleihen und Studenten ohne weiteres von der Universität ausweisen können. Die Hitlerianer wollten selbst bei der Beratung von Professoren ein entscheidendes Wort mitzureden haben.

Die Nazi-Wahlen werden diese dunklen Pläne voraussichtlich ad absurdum führen. Es ist immerhin interessant, daß die Hitler-Regierung durch ihre Verfügung die Absicht der nationalsozialistischen Nazi-Mehrheit durchkreuzt hat.

Intolerantes Thüringen

Anti-Schächt-Gesetz angenommen. Der Thüringische Landtag nahm in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Sitzung das Anti-Schächt-Gesetz mit 31 Stimmen der Nationalsozialisten, Landbauern und Deutschnationalen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten an. Der nationalsozialistische Abgeordnete enthielt sich der Stimme. Die sozialdemokratische Fraktion gab vor der Abstimmung eine Erklärung ab, in der betont wird, daß das Gesetz als wirtschaftsfeindlich, als arbeitnehmerfeindlich und als intolerant abgelehnt werden müsse. Das Anti-Schächt-Gesetz ist das erste Gesetz, das die nationalsozialistische Regierung an den Landtag gebracht hat. Der Landtag hat in erster Linie mit der Forderung der Nazis beschäftigt, wie es die Sozialdemokraten seit Monaten forderten, haben die Nationalsozialisten bisher verhindert.

Mexiko verläßt den Völkerbund

Die mexikanische Regierung hat dem Völkerbund mitgeteilt, daß sie wegen der schlechten Finanzlage ihres Landes keine Beiträge mehr an den Völkerbund entrichten könne und deshalb nach der vorgeschriebenen Fristzeit von zwei Jahren aus dem Völkerbund ausscheiden werde.

Wieder 3 neue Schlager
aber wie immer
gut und billig!



Nachmittags-Kleid
aus gutem Flannga,
mit modernem Falten-
rock und neuartiger
Hammerschlag-Garnitur
975

Morgenrock
aus gutem Kunstseiden-
Trikot mit angewebtem
Futter, in schönen
Farben
495

Damen-Kleid
aus reinwollenem
Schottenärmeln
und Krawatte
790

In unserer großen Spezial-Abteilung
Kinder-Konfektion
besonders preiswerte Angebote!



76 Waggon Wein = 383776 Liter

wurden innerhalb eines Jahres eingeführt durch

Weinhaus Herzberg & Co.

In folgenden Geschäften erfolgt der Verkauf zu billigsten Preisen:
Hauptgeschäft: Höfchenstraße 48

Filialen: Blücherplatz 17-18
Michaelisstraße 5
Leuthenstraße 10
Klosterstraße 64
Seifenstraße 17

Filialen: Frankfurter Straße 105
Gneisenauplatz 7
Bokraner Straße 14
Ecke Lehmgrubenstraße

Niederlagen: Gräbtschener Straße 66 / Brockau, Bahnhofstraße 6

Vom Faß das ganze Liter:

Mosel - Rhein - Pfalz
Das ganze Liter
Oberhardter, zur Bowle .. 0.90
Dürkheimer, rot .. 0.90
Godramstener
1930er .. 1.-
Edesheimer Straße
1929er .. 1.20
Ellenzer Mark 1930er .. 1.20
Rotwein, span., sehr feurig 1.10

Wermut - Kräuter - Heilweine
Das ganze Liter
Wermutwein, deutsch .. 0.70
Wermutwein, extra stark .. 0.90
Vermouthwein, italien. .. 1.20
Kräuterwein .. 0.80
Gewürzwein .. 0.80
Pepinwein, magenstärkend 1.60
Baldrianwein, gibt Schlaf 1.60

Süße Südweine

Das ganze Liter
Muskateller .. 1.-
Dessertwein, rot .. 1.-
Hal Dessertwein, 22% .. 1.20
Tarragona .. 1.-
Malaga, goldgelb .. 1.20
Samos, vollsüß .. 1.40
Sherry, mild gereimt .. 1.60
Ungarischer Süßwein .. 1.50
Douro-Portwein, rassis .. 2.-
Traubensaft .. p. Flasche 1.00

Obstweine

Das ganze Liter
Cyder, süß (Malvino) .. 0.55
Heidelbeerwein, süß .. 0.70
Johannisbeerwein, süß .. 0.70

Fruchtsäfte

Das ganze Liter
Himbeersaft .. 1.20
Zitronensaft, natur .. 1.-
Orangensaft .. 1.40
Obstekt. p. Flasche 1.35

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Liter ca. 1 u 1/2 Rhein-
weinflasche füllt. Literflaschen, Korbflaschen und Fässer leihweise
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Festlichkeiten aller Art.

Offenöffentlicher Verkauf! Herren-Schals

Reuschstraße 28, Laden
von Bildern aus Nachlässen und
Neue Sprechapparate „Parlophon“ von 12.50 an
Neue Sprechschalke „Parlophon“ von 33.00 an
Neue Schallplatten, 25 cm, la Fabrikat nur 85 Pl.
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

Arnold Hänlein, Auktionator Telefon 566 23

Trainings-Gürtel
praktisch, mit Reißverschluss
3.25, 2.25, 1.75
Friedländer, Sonnenstr. 20

Beste erprobte
der „Vollwacht“
den besten Erfolg



Für den Herrn
am besten
etwas Praktisches!

Trikothemd
normalfarbiger wollgemischer
Wintertrikot mit
doppelter Brust.
Größe 4 .. 200

Trikohose
normalfarbiger wollgemischer
Wintertrikot.
Größe 4 .. 190

Garnitur
(Jacke und Beinkleid) Baum-
wolltrikot, moderne
Farben. Jacke mit
lang. Ärmeln. Gr. 4 **350**

Herrensocken
solide Wollqualitäten, teils
mit Kunstseide,
moderne Muster. **095**
1.15 u.

Sportstrumpf
für Knickerbocker, reine Wolle,
gezippte oder ge-
musterter Strickart. **175**
2.75 u.

Gamaschen
kräftiger Gabardine mit
Druckknopfver-
schluß, moderne
Farben. . . Paar **130**

Sport-Silber
reine Wolle in gemusterter
kräftiger Strickart, moderne
Melangen. **195**
2.90 u.

Strickweste
vorzüglich. reinwoll. Qualität
in glatter Strickart
und modernen Me-
langen **925**

Herrenkragen
4 fach Meko, bestes Fabrikat,
vorzüglich. Pafyform
6 moderne Formen **060**
Stück

Kragenbeutel
Glacéleder mit weißem Futter,
in allen Farben. **150**
1.95 u.

Reinseid. Binder
vorzügliche Qualitäten in
reicher Auswahl
geschmackvoller
Must. 1.75, 2.25 u. **125**

Ski-Anzug
bester Skitrikot, ganz gefüttert,
mit Schnee- und Windschutz-
vorrichtung.
Halsfrei od. ge-
schloss. zu frag. **3975**

Ski-Hosen
reinwollener dunkelblauer
Skitrikot mit
Gummistulpe. **1675**

Halstücher
Waschkunstseide in farbigen
Karo- od. Tweed-
mustern. **125**
1.80, 2.60 und

Plaid-Schals
gute reinwollene Qualitäten in
schönen Karo- od.
Streifenmustern. **090**
1.30, 1.75 u.

Handschuhe
Echt-Nappaleder, kräft. Qual.,
rotbraun, ganz
gesteppt, 1/2 Druckkn.
M. Flauschfutt. 4.60 **350**

Abbildung 1
Farb. Sporthemd
mit festem Kragen, Sport-
manschetten u.
Binder, haltbar.
Sportstoff **285**

Abbildung 2
Sporthemd
einfarbiger Winter-Sport-
kripp, innen leicht gerauh,
mit festem
Kragen u. Sport-
manschetten **290**

Abbildung 3
Farb. Oberhemd
vorzügl. Popelin in modern.
Mustern, mit unterlegter
Brust, weich. Kragen, Klapp-
manschetten u.
1 Paar Ersatz-
manschetten **395**

Abbildung 4
Weiß. Oberhemd
guter gestreifter Popelin
mit unterlegter
Brust u. Klapp-
manschetten **450**

Abbildung 5
Schlaf-Anzug
gediegen. Pyjamallend in
mittelfarbigen
Streifen, beste
Verarbeitung. **575**

Abbildung 6
Nachthemd
gut. Waschetuch m. farbigen
Waschbörtchen, halstfrei od.
mit Umlege-
kragen. **315**
115 cm lang.

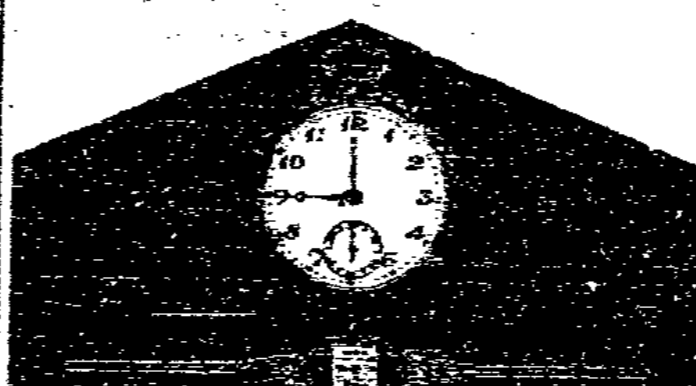
Abbildung 7
Hausjacke
solider Flausch mit ab-
stichend. Garni-
tur u. seiden.
Verschnürung. **790**

Schlafrock in ähnlicher
Ausführung . . . 18.50

● Am goldenen Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet! ●

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.



Konkurrenzlose Preise

Ausschaltung des Zwischenhandels
Moderne Armband-Uhren

Echt Silber 800 gest. 5 bis 40 Reichs-Mark	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 6 bis 45 Reichs-Mark	Echt Gold 585 gest. Met. E. 9 bis 20 Reichs-Mark
--	--	--

Katalog mit 200 Abbildungen gratis u. franko

Marken-Uhren Gold 585 gest. 20 bis 150 Reichs-Mark	Taschen-Uhren von 2- an Echt Silber von 10.- an Wecker 2- an	Sprungdeckel Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 24 bis 55 Reichs-Mark
--	--	---

Qualitäts-Marken-Uhren
Mittel- und Mogen-Präzision
300 Muster 15-150 RM

Uhrenhaus Präzision

Von G. u. H.
Breslau, Schwandorfer Straße 54

Extra billige
Weihnachts-Angebote!

Nur unsere Kasse-Einkäufe ermöglichen solche Preisvorteile

Kunstergarnituren engl. Tüll, steilig. 1.25	Möbe stoffe, ca. 150 cm. schwebt 0.95 3.25, 1.85
Dunkle Madras- Garnitur m. gez. Beh. 3.95	Schiffdecken 5.40, 3.75, 1.80 0.58
Wandbilder in Riesen- auswahl 1.25 7.65, 3.65	Steppdecken, Kunstseide. Rückseite Seil mit guter Halbwollfüllung 7.85
Vorhangdamast 150 cm creme u. gold. Meter 1.45 1.10	Fenster-Fries, 130 cm 3.40, 2.35 1.95
Wellenrippe gemustert u. glatt, zirka 120 cm 0.95 2.15	Bouclé-Teppich mit fest. Rücken, ca. 200 x 300 cm 12.85
Chin. Ziegenfell-Vorl. 1. gr. u. gef. 7.85, 4.85 2.75	Vel.-Pflusch-Teppich 200 x 300 cm. 28.50
Diwanddecken, gewebt 18.50, 13.00, 7.00 3.65	Bouclé-Läufer mit festem Rücken Meter 2.85 1.25
Schwere Brokat-Tisch- decken neueste Muster. Gr. 130x165 cm, mit 5dtr. 2.75	Jute-Läufer, Rippenware, derbe Qualität. 0.65

Spanier-Teppich-Haus
und Schmiedebrücke 56
und Reuschstraße 58

Großes Sommer florieren
wird für unsinnig!

Bitte halbi geben

Schluss im Bienerprozeß

Genossenschaft oder Schwindelunternehmen?

Der Prozeß um den Zusammenbruch der „Wirtschafts- und Treuhandbank“ brachte in den letzten Tagen der Beweisaufnahme in Einzelheiten erhebliches Neues. Es zeigt sich das stets charakteristische Bild, das Aufsichtsräte gewonnen, Mitglieder gegeben wurden, die möglichst wenig von der Sache verstanden, aber man in der Frage der Unkosten überaus großzügig war. In der Kreditbewilligung hingegen, auf die ein großer Teil der ausgearbeiteten Mitglieder entscheidenden Wert legte, sich dann meistens unter allerhand Ausflüchten zurückzog.

Eine immerhin bemerkenswerte Neuheit auf dem Gebiete der Genossenschaftswesen für gewerbliche Kredite war jedoch unzweifelhaft die Einrichtung einer Bezirksvertretung für die ober-schlesische Nachbarrprovinz. Herr J., der sich zu seinem Nachteil vor dem Schöffengericht als Bezirksvertreter zu spielen, bekam — 60 Prozent der Einnahmen als Provision zugesagt und weiter in Aussicht gestellt, daß allein durch Mitgliederwerbung 50 Mark pro Tag verdienen seien. Natürlich konnte man solche Mitglieder nur gewinnen, wenn man den Leuten nun ebenfalls etwas in Aussicht stellte; nämlich Geld, Kredite. Das geschah denn auch in großem Maße durch Inzerate, Inserate, die allerdings auf den ersten Blick einen wenig seriösen Eindruck machten. Solange Herr J. guten Glaubens war, daß Kredite vermittelt würden, ging das so einigermäßen. Als später jedoch durchweg abweisende Bescheide aus Breslau eintrafen, gab er dieses Geschäft auf; 10.000 Mark Anteil verschwanden in der Pleite. Eigentümlich war die Wirtschafts- und Treuhandbank „zwecks Errichtung einer Volkswirtschaft“ gar 5000 Mark an Einlage, da das Veranlassungsgeld zur Verfügung steht, wenn der Vertreter selbst interessiert ist. Schade, daß der Gründer Biener nicht auch sein eigenes Verantwortungsgeld mitunter etwas stärkte. Herr L., ein anderer Zeuge, wollte ein Grundstück beleihen, das im Vergleich zum Beleihungsgeld eine erstklassige Sicherheit darstellte. Er wurde Mitglied, aber die Hypothek bekam er nicht, obwohl die beiden Direktoren ihren Aussagen nach, fast überhaupt bei den ersten Hypothekenbanken aus- und eingingen. L. blieb schließlich hängen, wohlgerne sechs Tage bevor das ominöse Grundbuch an die Aufsichtsräte hinausging, schleunigst Geld zu beschaffen, da man bereits den Buchhalter angepöppelt habe. In dieser Weise wiederholt sich Auslage um Auslage, rundet sich das Bild der Geschäftspraxis der Wirtschafts- und Treuhandbank zum Schluß der Beweisaufnahme bereits zu einem gewissen, in ein bestimmtes System wirtschaftlicher Betrübsamkeit zu bringendes Bild ab.

Von dem Gutachten der zahlreichen Sachverständigen war im Mittwochs das der Direktor Schmiedes von der Zentralbank schlesischer Genossenschaften unzweifelhaft am wertvollsten und aufschlußreichsten. Obwohl Biener es seinem Verfallungsgegenstand schuldig zu sein glaubte, gegen Schmiedes vom Leder zu ziehen und sein Offizialverteidiger Erich Weiß ihm dabei in wenig glücklicher Weise assistierte, waren die Ausführungen Schmiedes von peinlicher Sachlichkeit und Einzelbeurteilung aller Ergebnisse des Prozesses getragen; ein Antrag auf Ablehnung wurde denn auch von dem Gericht abgelehnt.

Der Sachverständige gab unumwunden zu, daß im rein bankmäßigen Geschäft — einige Sanierungsbedürftige Firmen in Breslau hatten ihren gesamten Bankverkehr auf die W. u. T. Bank verlegt — mit 740.000 Mk. Umsatz eine immerhin dis- tabile Beschäftigungsgrundlage gegeben gewesen wäre, wenn, ja wenn eben der ganze Aufbau des Unternehmens nicht schon in der Anlage und der überbewerteten Betriebsführung kulturell (hier angelegt) gewesen, für eine gewerbliche Kreditgenossenschaft durchaus ungenügend gewesen wäre. Direktor Schmiedes untrifft in ausführlicher Weise die unabhinglichen Gründe, die das Wesen der fundierten und im Revisionsverband zusammengeschlossenen gewerblichen Kreditgenossenschaft beherrschen, bei denen die Zweckstellung das wirtschaftliche Bedürfnis der Gründer, nicht aber der Versuch einer Einzelaktion, sich eine Position zu schaffen ist, bei denen vor allem die Kapitalbildung auf wirklichem Eigenkapital und Anlehnung an eine zentrale Kreditkasse beruht, während die Kapitalgrundlage der Bienerbank eine sehr problematische Größe darstellte. Scharfe Kritik übte der Gutachter vor allem an der unklaren Wirtschaft, die auf eine Genossenschaft mit zwei Millionen Jahresumsatz zugeschnitten war, wie bei der Risikoverteilung, die restlos zugunsten des Gründers Biener und zu Ungunsten der Mitgründer und neu gewordenen Genossen lag. Ließ sich z. B. in ungewöhnlicher Weise Lantien vom Umsatz zahlen, obwohl bei Bankgeschäften allgemein Provisionen nur auf den Nettogewinn berechnet werden. Auch die falsche Bilanz — einer der Kernpunkte der kriminellen Beurteilung — fand scharfe, aber vernichtende Kritik, wobei Direktor Schmiedes allerdings den Aufsichtsräten, die zwar gewisse Protokolle schrieben, aber B. schalten und walten ließen, den Vorwurf, ihre Pflicht in keiner Weise erfüllt zu haben, nicht sparte.

Wie vielseitig übrigens der Hauptangeklagte auch in politischer Hinsicht ist, erwies sich noch in der weiteren Verhandlung, als B. selbst berichtete, er habe sich an die SPD-Landtagsaktion gewandt, um eine Lösung seiner Korruption zu erwirken, dann aber nicht vergaß, darauf zu verweisen, wie er verurteilt habe — in Haus Doorn Unterstützung für seine nachfolgende Berliner Gründung zu gewinnen. Da war er allerdings an der falschen Adresse; in kapitalistischen Geschäften betätigt sich Wilhelm Hohenzollern nur in gewinnbringender Weise. Die Genossenschaft tätigte man in dieser Firma bisher nur auf politischem Gebiet.

Wegen eines Extrablattes

Ein Nazi zum Kadi und holte sich hier die verdiente Blamage

Wenn der Nazis Oberstabschef einen Befehl erläßt, dies oder das zu tun, dann gibt die „Schlesische Tageszeitung“ sofort Extrablätter heraus und schreibt sie als das Allerneueste heraus. Aber einmal das Reichsbanner ein solches Extrablatt mit der Meldung über eine schwere Bluttat der Nazis heraus, so schrien sie sich merkwürdiger Weise betrogen und laufen zum Kadi. Dem Kaufmann von Strbenitz hatte es der Reichsbannersekretär Alexander aber auch zu verdanken, daß er in dieser Tage unter der Anklage des Betruges vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte und ihm noch ein Kamerad, der das Extrablatt verkauft hatte. Allen ist noch die bestialische Tat der Nazis in Erinnerung. Am Sonntag, dem 3. Juli dieses Jahres aus dem Hinterhalt das Jungbanner geschossen hatten, die einen Auszug nach Schlesien unternommen hatten. Bei dem Überfall waren unter anderem zwei Junggenossen schwer durch Schüsse verletzt worden. Von dieser ungeheuerlichen Tatsache, daß die Nazis auf öffentliche Spaziergänger hinterückschoßen, machte das Reichsbanner durch ein Extrablatt Mitteilung, zumal an jenem Sonntag noch andere Überfälle auf Reichsbannerkameraden folgten. Ein solches Extrablatt kaufte auch Strbenitz, der, ohne es richtig gelesen zu haben, sofort zur Polizei lief und Anzeige wegen Betruges erstattete. Die Polizei hatte zwar bei dem Extrablatt nichts zu beanstanden, gab aber die Anzeige weiter.

Vor Gericht erklärte Strbenitz, daß er den Inhalt des Extrablattes für bedeutungslos gehalten habe und sich deshalb betrogen fühlte. Er mußte sich aber belehren lassen, daß das Extrablatt eine neue Nachricht enthielt, die viele Menschen sehr stark interessierte. Im übrigen war Strbenitz ja auch nicht verpflichtet, ein Blatt zu kaufen. Rechtsanwalt Kamerad Dr. Grabowski wies mit Recht darauf hin, daß die Nazis jede unwesentliche Meldung dem Publikum als Sensation aufstülpten, hier aber handelte es sich um eine schwere Bluttat, worüber breitere Kreise empört waren. Hier ist weder ein Irrtum erregt, noch jemand geschädigt worden. Der Staatsanwalt hatte bereits selbst die Freisprechung beantragt und nach kurzer Beratung sprach das Gericht beide Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei, da gar keine Rede davon sein könne, daß hier ein Verzug vorliegt. Besonders interessant war es, wie Strbenitz von einem anstrengenden Inhalt des Extrablattes sprach, der leider ja nur traurige Wahrheit war.

Der ominöse Nickelböhm

Unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides

In zwei Fällen hatte sich vor dem Schwurgericht der 21 Jahre alte kaufmännische Lehrling Friedrich B. zu verantworten. Gegen den Onkel des B., einen Generaldirektor Strach, war im vorigen Jahre ein Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet worden. Es war am 27. August vorigen Jahres, mittags nach 12 Uhr, von einem Postbeamten und einem Mechaniker beobachtet worden, wie er aus dem Briefmarkenautomaten mit einem angeblich weisglänzenden Geldstück zwei Fünfpennigmarken zog, auf einen grünen Brief liebt und dann den Brief in den Kasten warf. Bei einer sofortigen Revision des Automaten wurde ein unglütiges Nickelzweipennigstück gefunden und auch der grüne Brief aus dreizehn anderen herausgeholt, um den Abheber festzustellen. Gegen den Abheber, es war St., wurde das Verfahren wegen Diebstahls eröffnet. Er wurde auch vom Schöffengericht verurteilt, von der Strafkammer aber freigesprochen. In diesen beiden Prozessen wurde B. als Zeuge vernommen, der unter keinem Gode auslagte, daß er die Briefmarken ausgeleibt habe und er gemeinsam mit seinem Onkel den Brief nicht mittags um 12 Uhr, sondern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr eingesteckt habe. Diese Auslage ist unrichtig. Er blieb aber auch vor dem Schwurgericht dabei, ebenso sein Onkel, der aber unverteidigt blieb. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Sidesunfähigkeit. Das Gericht nahm mit Recht an, daß er wohl unter dem Einfluß seines Onkels stand und billigte ihm daher in weitestem Maße mildernde Umstände zu, indem es auf vier Monate und zwei Wochen Gefängnis erkannte und ihm Strafaussetzung gewährte.

Verbotene Hilfe

Immer wieder Tragödien um § 218

Die Hilfe der „gefälligen Frau“ ist zwar immer nicht ganz uneigennützig, aber in den meisten Fällen handelt es sich um so arme Menschen, die eine solche hilfsbereite Frau in ihrer Not aufsuchen, so daß die Bezahlung in gar keinem Verhältnis steht zu den enormen Strafen, die auf solche verbotenen Eingriffe stehen. Solange wir aber den § 218 im Strafgesetzbuch haben, so lange wird es auch diese Art Frauen geben, die bei dem verlangten Eingriff nicht immer eine glückliche Hand haben, so daß schon viele Frauen und Mädchen auf diese Art ihr Leben lassen mußten. Zu diesen gefälligen Frauen gehört auch die 47 Jahre alte Frau B., deren Mann zu 100 Prozent triegschädigt ist, die also immer für die Familie zu sorgen hatte. Vor etwa sieben Jahren genoh sie offenbar den Ruf, daß sie den Mädchen, die sich in diskreten Verhältnissen befinden, helfen könne. Zweimal verlief der Eingriff unglücklich, so daß beide Mädchen an den Folgen des verbotenen Eingriffs starben. Sie selbst wurde unter Anklage gestellt und wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung einmal zu eineinhalb Jahren Gefängnis, ein zweites Mal zu einem Jahre acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Zu jener Zeit, im Jahre 1925, half sie auch einem ganz jungen Mädchen aus schwerer Not. Dieses hatte ein Verhältnis mit einem Polizeiwachmeister, er hatte ihr sowohl die Ehe versprochen, doch ein Kind sollte und durfte sie nicht vorher bekommen. Trotzdem ihr schon zwei Unglücksfälle unterlaufen waren, verjuchte sie auf Trängen nochmals ihre Kunst an diesem jungen Mädchen und es ging auch tatsächlich ohne besondere gesundheitliche Schädigung ab. Von dieser nach dem Gesetz strafbaren Handlung hätte wohl nie jemand etwas erfahren, wenn das junge Paar nicht in Streitigkeiten geraten wäre und das Mädchen durch einen Zivilprozeß den Polizeiwachmeister zur Einlösung seines Heiratsversprechens hätte zwingen wollen. Die strafbare Handlung, die der Polizeiwachmeister durch Infitung zur Abtreibung verübte, und die Abtreibung bei dem jungen Mädchen selbst war inzwischen verjährt, denn es waren bereits fünf Jahre darüber vergangen. Verjährt war aber nicht die Tat der hilfsbereiten Frau, denn sie hatte sich eines Verbrechens aus § 218 schuldig gemacht, das erst nach zehn Jahren verjährt. Da durch diesen Zivilprozeß die Tat der Frau B. zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gekommen war, erhob diese Anklage und Frau B. stand am Montag vor dem Schwurgericht, um sich wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten. Zeit stand, daß sich der Polizeiwachmeister durchaus nicht fahrlässig benommen hatte; was aber der Staatsanwaltschaft zu Ohren kommt, muß sie verfolgen. Unter Berücksichtigung aller Umstände beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis. Nach langer Beratung billigte ihr das Gericht mitbedernde Umstände in weitestem Maße zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Allerdings wurde es ihr strafverjährend angerechnet, daß durch ihren Eingriff zwei Menschen zu Tode gekommen waren, sie also gewarnt war. Frau B. hatte nicht ganz unrecht, als sie beim Verlassen des Saales dem Polizeiwachmeister zurief, er sitze in Amt und Würden und sie müsse ins Gefängnis gehen.

Weihnachtsbäume in Massen

Zeitgemäße Betrachtungen um das Schmuckstück des Weihnachtsfestes

Am „Silbernen Sonntag“ hatte es noch den Anschein, als würde es in diesem Jahre wegen des Risikos nicht viel Weihnachtsbäume geben. Diese Vermutung hat sich inzwischen überholt. In den letzten Tagen sah man überall die vollbeladenen Fuhrer anrücken und wenn man jetzt an den zahlreichen Verkaufsstellen die Stapel der noch gar nicht geöffneten Baumbündel sieht, kann

baum für sie eine erlebte Angelegenheit sei. „Kommt bei mir nicht in Frage“, oder: „Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr“, oder: „Was, Christbaum? Ne, ein völlig überflüssiger Luxus, über solchen Zimm sind wir erhaben“. Man kann sich die billige Weihnachtsfreude machen, wenn man an den Feiertagen bei den guten Freunden, die so oder ähnlich sprechen, zu Besuch



man beinahe zu der Auffassung kommen, daß die Händler alle Mühe haben werden, ihre Bestände loszuschlagen.

Die Preise, die gefordert werden, kann man als einigermaßen zeitgemäß bezeichnen und in den Preislisten zwischen 50 Pfennigen und 2 Mark kann jeder nach seinem Geschmack der äußeren Exzitation huldigen. Der Absatz scheint aber zunächst immer noch nicht recht in Fluß kommen zu wollen und nachdem jetzt die Interessenten festgestellt haben, daß das Angebot zugenommen hat, hält man nun naturgemäß zurück, in der Erwartung, mit der zur Schau getragenen Käuferpassivität, die Preise zu drücken.

Die Weihnachtsbäume, die bei den einzelnen Weihnachtsfeiern viel begehrt sind, als er persönlich wahr haben möchte, haben im Laufe der letzten Jahre die verschiedensten Sensationen veranstaltet. Es gab „heilige Abende“, an denen man regelrechte Sturmangriffe auf Fuhrwerke erlebte, die mit störendem Getöse beladen waren und es gab auch Weihnachtsfeste, wo man am letzten Tage, wie der Volksmund zu sagen pflegt, die Bäume regelrecht auf den Boden geschmissen bekam. Und so hat sich überhaupt um den „Christbaumlauf“ eine Entwicklung herausgebildet, die weniger auf „christlicher“, sondern vielmehr auf der Basis geschäftstüchtigen Denkens liegt. Der Kleinhändler, der zwei oder drei Wochen in Kälte, Wind und Wetter ausharrt, ist vom Großhandel und von der Konjunkturabhängigkeit abhängig. Mancher hat schon geglaubt, der Handel mit Weihnachtsbäumen sei eine Angelegenheit, bei der man sich eine goldene Nase machen könne und wer sich aus diesem Grunde auf das Geschäft verlegte, der hat sicher auch schon die trübsten Erfahrungen hinter sich gebracht.

Am passivsten sind die ziemlich massenhaft herumlaufenden Zeitgenossen, die in der Vorweihnachtszeit kopfschüttelnd und mit ernstem Unterton erklären, daß der Rummel um den Weihnachts-

baum für sie eine erlebte Angelegenheit sei. „Kommt bei mir nicht in Frage“, oder: „Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr“, oder: „Was, Christbaum? Ne, ein völlig überflüssiger Luxus, über solchen Zimm sind wir erhaben“. Man kann sich die billige Weihnachtsfreude machen, wenn man an den Feiertagen bei den guten Freunden, die so oder ähnlich sprechen, zu Besuch

geht und sich beim Anblick des bestimmt vorhandenen, mehr oder weniger geschmackvoll aufgetupften Tannenbaums daran erinnert, daß doch in diesem Jahre nichts hergemacht werden sollte. Man hat seinen Spas, was dann so als Entschuldigung alles vorgebracht wird und wie es keiner wahrhaben will, was er vierzehn Tage an konsequenter Meinung von sich gab.

Lebtigens hat sich die Industrie ein Geschäft entgehen lassen. Die bei den noch vorhandenen Nazis zum Feldgeschrei gewordene Formel: „Hitler an die Spitze“, hätte sich zweifelloso zu einer Anforderbefehl der Christbaumindustrie verwenden lassen. Ingerd einen hohlen Glasloof in der Form des schwarzelackten Hauptes des Oberstabs und dazu die Parole: „Hitler an die Spitze“ hätte sicher klingende Münze erbracht!

Su Weihnachten ist Ziehung

der Arbeiterwohlfahrtslotterie, die zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen 135.516 Gewinne nebst zwei Prämien im Gesamtwerte von 450.000 Mark auspielt. Da die Lotterie lediglich der Unterstützung der Notleidenden dieses Winters dient, ist der Arbeiterwohlfahrt ein voller Erfolg von Herzen zu gönnen. Höchstgewinn ist ein eingerichteter Landhaus. Die Hauptgewinne sind ebenfalls Landhäuser im Werte von 10.000 bis 20.000 Mark. Als weitere Gewinne sind zu nennen: Wohnensubhäuser, komplette Küchen, Sportartikel, vor allem praktische und gebiengene Haushaltungsgegenstände, wie Bekleidung, Geschäfte, Küchengeräte, sämtlich aus erstklassigem Kruppstahl, ferner Scheren.

Das Einzellos kostet nur 50 Pf., so daß es auch dem Kinderbemittelten möglich ist, sein Glück zu versuchen. Die Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Unterrichtskurse für Erwerbslose

veranstaltet vom Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

Auch in diesem Winter sind wieder Millionen deutscher Arbeiter und Angestellter erwerbslos. Und gerade in dieser Zeit bricht die Erwerbslosigkeit um so schwerer, als die Erwerbslosen nicht wie im Sommer in ihrer ihnen aufgezwungenen Freizeit noch draußen in die Natur gehen können, sondern in den Zimmern ihrer engen und kleinen Wohnungen, die aus Mangel an Mitteln nur schlecht oder gar nicht geheizt und beleuchtet sind, haufen müssen, und als die aufgezwungene Beschäftigungslosigkeit geistlich und geistig desto stärker niederdrückt, je länger die Erwerbslosigkeit und damit diese Beschäftigungslosigkeit dauert. Dieser Winter der weitverbreiteten Erwerbslosigkeit ist aber nun schon der vierte, den Millionen von Erwerbslosen durchmachen müssen. Nicht nur schlimm genug, sondern sogar furchtbar schlimm ist die ungeheure leibliche Not, die mit so langer Erwerbslosigkeit verbunden ist, schier unerträglich aber wird sie durch die dauernde Untätigkeit, zu der die Erwerbslosen gezwungen sind, durch die schreckliche Inhaltslosigkeit ihrer Tage. Deshalb darf die Erwerbslosenhilfe, die ihren Namen wirklich verdienen will, sich nicht darauf beschränken, den Erwerbslosen wirtschaftlich zu helfen, obwohl das natürlich die erste und dringendste Aufgabe bleibt, sondern es muß auch etwas geschehen, damit die Erwerbslosen Gelegenheit erhalten, sich zu betätigen, insbesondere ihren Geist zu beschäftigen. Das gilt insbesondere auch für die jugendlichen Erwerbslosen, die durch die Erwerbslosigkeit brutal aus der beruflichen und außerberuflichen Fortbildung herausgerissen werden, längst bevor diese Fortbildung

beendet ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre bestätigen das in erschütterndem Maße. Überall ist ein ungeheurer Hunger der Erwerbslosen nach Ausfüllung der tausend leeren Stunden durch geistige Arbeit zu beobachten. Die Kurse der Volkshochschulen haben Rekordbesuch, ebenso zeigen die Benutzungsziffern der Arbeiter-Bibliothek, der Volksbibliotheken usw. eine Rekordhöhe. Es steht deshalb fest, daß bei den Erwerbslosen tatsächlich ein dringendes Bedürfnis nach Ausfüllung der leeren Stunden durch geistige Arbeit vorhanden ist. Dieses Bedürfnis muß befriedigt werden. Deshalb ist es vor allem die Pflicht der Organisationen der Arbeiterschaft selbst, auch in geistiger Beziehung den Erwerbslosen zu helfen, ihnen Gelegenheit zu geistiger Arbeit zu beschaffen. Auch das Arbeiterbildungswesen muß daher in den Dienst der Erwerbslosen gestellt werden.

Diese Pflicht erkennt vor allem der Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau für sich an. Und er ist deshalb jetzt daran gegangen, in umfassender Weise eine Hilfsaktion für die Erwerbslosen auf geistigem Gebiete zu organisieren. Zu diesem Zweck veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau von Anfang Januar 1933 an in den verschiedenen Stadtteilen Breslaus

zahlreiche Unterrichtskurse für Erwerbslose auf den Gebieten des Wissens, die sie hauptsächlich interessieren dürften.

Die Kurse sind auf die Nachmittage, nicht auf die Abendstunden gelegt, weil gerade die Nachmittage die Zeit sind, in der die Erwerbslosen am stärksten unter ihrer aufgezwungenen Untätigkeit leiden. An den Abenden ist es den Erwerbslosen eher möglich, ihre Zeit nutzbringend auszufüllen, in den politischen, gewerkschaftlichen und anderen Organisationen und deren Veranstaltungen, die es ja heute in großer Zahl gibt.

Die Aktion soll eine Hilfsaktion für die Erwerbslosen, aber natürlich auch ein Teil der Bildungsarbeit des A.B.A. sein. Beide Zwecke sind gleich wertvoll und beiden soll in gleicher Weise gedient werden. Danach ist der Kursusplan aufgebaut. Die Kurse finden alle in gut geheizten Räumen, entweder Schulräumen oder den Erwerbslosenheimen der SPD, statt.

Die Teilnahme an den Kursen ist völlig kostenlos

Natürlich dürfen nur Erwerbslose an ihnen teilnehmen. Die Räumlichkeiten reichen nicht aus, um auch andere Teilnehmer zuzulassen.

Alle Lehrkräfte haben sich ehrenamtlich zur Verfügung gestellt. Das Nähere erfährt man aus dem untenstehenden Kursusplan, der auch alle notwendigen Angaben über die Organisation enthält.

Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau.

1. Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Dr. W. von Grumbkow

„Der moderne Kapitalismus und die Wege zu seiner Überwindung“ 6 Doppelstunden. Beginn: 10. Januar
Jeden Dienstag von 18,15 bis 19,45 Uhr
im Erwerbslosenheim Flurstraße 8

Frau Martha Eva Prochownik,

Leiterin des Städtischen Pflegeamtes
1. „Jugendrecht und Jugendwohlfahrt“
4 Doppelstunden. Beginn: 12. Januar
2. „Die Aufgaben der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege“
4 Doppelstunden. Beginn: 9. Februar
3. „Aufgaben der Gesundheitsfürsorge“
4 Doppelstunden. Beginn: 9. März
Jeden Donnerstag 18 bis 19,30 Uhr im Schulmuseum,
Paradiesstraße

Geschäftsführer Fritz Voigt u. Dr. Gerhard Schulz

Vorträge über Siedlungswesen
1. Dr. Schulz: „Die Siedlung als modernes Wirtschaftsproblem“
Am 9. Januar
2. Voigt: „Der Bau in der Selbsthilfesiedlung“ Am 16. Januar
3. Dr. Schulz: „Die natürlichen Grenzen der Siedlung“
Am 23. Januar
4. Voigt: „Das Problem der Kurzarbeiter-Siedlung im Lichte der Gewerkschaftsarbeit“ Am 30. Januar
5. Dr. Schulz: „Der ehemalige Industriearbeiter als Gärtner und Landwirt“ Am 6. Februar
6. Voigt: „Die Siedlung im Rahmen sozialistischer Agrarpolitik“
Am 13. Februar
Die Vorträge beginnen um 20 Uhr
im Erwerbslosenheim Holteistraße, Ecke Gräbichener Straße

Studiendirektor Dr. Wicke

1. Sowjetland geopolitisch unter besonderer Berücksichtigung des Fünfjahresplans
5 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Wirtschaftsmacht“
5 Doppelstunden. Beginn: 15. Februar
3. „Das Britische Weltreich“
5 Doppelstunden. Beginn: 22. März
4. „Rechtsfragen des Alltags“
4 Doppelstunden. Beginn: 10. Mai
Jeden Mittwoch 16 bis 17,30 Uhr
in der Aufbauschule Wildestraße 1/3

Willi Binnberg

1. „Was muß der Arbeitslose von der Sozialpolitik wissen?“
5 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. „Mehrschicht der Gesellschaft“ (Jugend auf dem toten Gleise)
5 Doppelstunden. Beginn: 15. Februar
Jeden Mittwoch 17 bis 18,30 Uhr im Jugendheim Gewerkschaftshaus (nur für jugendliche Erwerbslose)

Landgerichtsdirektor Dr. Jadesohn

1. „Was muß der Arbeiter und Angestellte vom Tarifvertrag wissen?“
3 Doppelstunden. Beginn: 10. Januar
2. „Der Kündigungsschutz der Arbeiter und Angestellten“
3 Doppelstunden. Beginn: 31. Januar
Jeden Dienstag 17,30 bis 19 Uhr
in der Gerhart-Hauptmann-Oberrealschule, Vordstraße

Gewerkschaftssekretär Kassen und Arbeitersekretär Künzel

Die Entwicklung der Sozialpolitik vom Gottesgnadenkaat bis zum Wohlfahrtskaat

1. „Beginn der Sozialpolitik“
3 Doppelstunden. Beginn: 9. Januar
2. „Sozialpolitik der Herrenklasse“
3 Doppelstunden. Beginn: 30. Januar
3. „Sozialpolitik im Dienste der Gewerkschaftsarbeit“
3 Doppelstunden. Beginn: 20. Februar
4. „Sozialpolitik und Gewerkschaften“
3 Doppelstunden. Beginn: 13. März
5. „Aus der Praxis der Sozialpolitik“
3 Doppelstunden. Beginn: 3. April
Jeden Montag 15 bis 16,30 Uhr
im Erwerbslosenheim Weidenstraße 37

2. Geschichte und Staatsbürgerkunde

Dr. W. von Grumbkow

1. „Was muß der Erwerbslose von der deutschen Reichsverfassung wissen?“
5 Doppelstunden. Beginn: 21. Februar
2. „Wie wird das Deutsche Reich verwaltet?“
3 Doppelstunden. Beginn: 28. März
Jeden Dienstag 18,15 bis 19,45 Uhr
im Erwerbslosenheim Flurstraße 8

3. Schöne Literatur und Kunst

Dr. W. von Grumbkow

„Arbeiterdichtung als Spiegel des Arbeiter-Schicksals“
5 Doppelstunden. Beginn: 25. April
Jeden Dienstag 18,15 bis 19,45 Uhr
im Erwerbslosenheim Flurstraße 8

Architekt Moshamer

1. „Die Entwicklung der Baukunst vom Anfang der geschichtlichen Zeit bis zur Neuzeit“
6 Doppelstunden. Beginn: 9. Januar
2. „Die neue Baukunst — Der jüdische Stil“
6 Doppelstunden. Beginn: 20. Februar
3. „Bebauungspläne und Siedlungsbautypen für das Siedlungswesen“
5 Doppelstunden. Beginn: 3. April
Jeden Montag 16,30 bis 18 Uhr
im Heiligen-Geist-Gymnasium, Kaiserin-Augusta-Platz 1

Frau Kläre Marck

Vorlesungen von Stücken aus der modernen und klassischen Literatur zu aktuellen Problemen
1. „Kinderleid“ Am 12. Januar
2. „Proletarerkinder“ Am 19. Januar
3. „Der Mensch im Kriege“ Am 26. Januar
4. „Arbeitslos“ Am 2. Februar
5. „Bom Sinn des Lebens“ Am 9. Februar
6. „Eltern und Kinder“ Am 16. Februar
7. „Utopien“ Am 23. Februar
8. „Tod dem Philister!“ Am 2. März
Donnerstag 14 bis 15,30 Uhr
in der Lesehalle der Volksbücherei an den Teichdüfern

Studiendirektorin Dr. Hilde Reiter

„Handwerkstätten im Mittelalter“
1. Betrachtungen im Kunstgewerbemuseum, Graudenstraße
6 Doppelstunden. Beginn: 24. Februar
2. Betrachtungen von Gemälden im Bildermuseum, Mülkumplatz
6 Doppelstunden. Beginn: 7. April
Freitag, 11 Uhr, in den genannten Museen.

4. Naturwissenschaften

Professor Dr. Ebert

„Glasfabrik in die Himmelstunde“
4 Doppelstunden. Beginn: 9. Januar
Fortsetzung: 17. Januar
Am ersten Mai Montag, sonst Dienstag, 16,30 Uhr bis 18 Uhr
im Pfortzimmer der Aufbauschule Wildestraße 1/3.

Artur Jokiel

„Die physikalischen Grundlagen des Radios“
4 Doppelstunden. Beginn: 12. Januar
Jeden Donnerstag 16,30 bis 18 Uhr, Pfortzimmer der
Bender-Oberrealschule, Lehndamm.

Studienrat Dr. Gustav Groß

1. „Wesen und Natur der Röntgenstrahlen“
4 Doppelstunden. Beginn: 9. Februar
2. Physik des täglichen Lebens“
6 Doppelstunden. Beginn: 9. März
Jeden Donnerstag 16,30 bis 18 Uhr, Pfortzimmer der
Bender-Oberrealschule, Lehndamm.

Rektor Dr. Proske

Aktuelle Probleme der Chemie mit Experimenten
1. „Wichtige und unsichere Stoffe im Krieg und Frieden“
4 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. „Gasexplosionen, Amalgam und Leuchtgas“
4 Doppelstunden. Beginn: 8. Februar
3. „Stickstoff und ihre Bedeutung in der Natur“
4 Doppelstunden. Beginn: 8. März
4. „Der Kohlenstoff und seine Verbindungen“
4 Doppelstunden. Beginn: 5. April
Jeden Mittwoch von 18 Uhr bis 19,30 Uhr im Chemiesimmer
der Volkshochschule Nr. 25, Kłodnickstraße.

5. Sprachkurse

Studiendirektorin Dr. Hilde Reiter

1. „Wie lernen wir Englisch?“
8 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. „Wir lesen in englischen Zeitungen“
8 Doppelstunden. Beginn: 8. März
3. „Wir hören von Erwerbslosen in England“
5 Doppelstunden. Beginn: 17. Mai
Jeden Mittwoch von 16,30 Uhr bis 18 Uhr in der Aufbauschule, Wildestraße 1/3.

6. Frauenkurse

Frau Prudlo-Münzer

1. „Die Frau nach dem Kriege“
4 Doppelstunden. Beginn: 11. Januar
2. „Wir Frauen im Kampf gegen den Alkoholismus“
4 Doppelstunden. Beginn: 8. Februar
3. „Körperkultur im Dienste der Weltanschauung“
4 Doppelstunden. Beginn: 8. März
Jeden Mittwoch von 16 Uhr bis 17,30 Uhr im Erwerbslosenheim Wicczorek, Sackstraße Nr. 6.

Frau Toni Zimmer

1. „Kindererwerbsarbeit“
2 Doppelstunden. 12. u. 18. Januar
2. „Schwangeren-Gefahrten“
4 Doppelstunden. Beginn: 26. Januar
3. „Jugendpflege und Jugendfürsorge des Erntebreviers“
4 Doppelstunden. Beginn: 23. Februar
Jeden Donnerstag von 18 Uhr bis 19,30 Uhr im Erwerbslosenheim bei Lamert, Brigittental Nr. 16.

Alle Kurse sind völlig kostenlos!

Anmeldungen zu den Kursen können stattfinden in der Zeit vom 12. Dezember 1932 bis 7. Januar 1933 an den Stellen: in den Pfortzimmern an folgenden Stellen: Ortsamt der SPD, Marschstraße 17, Zimmer 62 (Zentral-Arbeiter-Bibliothek); Ortsamt des A.B.A., Marschstraße 17, Zimmer 37-39; Büro des Ortsvereins der SPD, Marschstraße 17, Zimmer 102, 604; Büro des Reichsbanners, Sackstraße 26; „Solloway“-Buchhandlung, Flurstraße 4, und in den Erwerbslosenhäusern der SPD.

Jeder Teilnehmer muß eine schriftliche Anmeldung ausfüllen, und erhält einen Teilnehmerausweis. Die Karte kann allen erwerbslosen Mitbürgern aller zur Gliederung der Gewerkschaften und der Breslauer Arbeiterkulturorganisationen, auch in diesen Verbänden nicht organisierte Erwerbslose, überlassen werden, wenn sie sich durch ein Mitgliedschaftsformular der Organisation verpflichten lassen.

Sonntags-Anzeigen

Am 14. Dezember verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und zukünftige Schwiegermutter, Frau **Anna Marzulla geb. Müller**, im Alter von 47 Jahren.
 Dies zeigen an **Die hoffrauernden Kinder und Anverwandten.**
 Beerdigung: Sonnabend 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Halle des St. Salvator-Friedhofes, Erde Lehnstraße.

Am 14. Dezember verschied nach schwerem Leiden unsere liebe **Parteiorganisatorin Frau Anna Marzulla geb. Müller** im Alter von 47 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß Breslau.
 Beerdigung: Sonnabend, 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Salvator-Friedhofes. Trauerhaus: Sedanstraße 13. Distrikt 32.

San.-Rat Dr. H. Herz verzoogen nach **Kaiser-Wilhelm-Str. 79, Inp.** Tel. 304 60

Trauerhüte bekannt größte Auswahl, billigste Preise! **Hulda Siedner** Schmeldebrücke 15/16 u. 12 Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Jetzt müssen Sie Ihre Schuhe in Ordnung bringen Ledersohlen usw. kaufen Sie am besten bei **Walter Neuser, Neumarkt 21**

Weihnachts-Geschenke in unerzielter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Silb. und gold. Damen- und Herren-Uhren** **Maus- und Zimmeruhren** mit herrlichem Gongschlag **Rechenuhren, neueste Muster** Unübertroffen billig: **Wecker mit Leuchtblatt** Für jede Uhr schriftliche Garantie Tägliche Eingang von Neuheiten: **Uhrketten, Öhringe, moderner Goldschmuck etc.**

Goldene Trauringe tugenlos nach Gewicht. Gravierung gratis. **Vorzeiger** dieses Inzerats erhält beim Einkauf **Extra-Rabatt** Das 46jährige Bestehen meines Geschäfts bürgt für besondere **Leistungsfähigkeit**. **Eigene Reparatur-Werkstatt**

Albert Möwius Achtung! Mein 1886 gegründetes Geschäft befehdel sich unter meiner persönlichen Leitung **nach wie vor** **Schmeldebrücke 56**

Schenke billige und gute Bücher zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit **VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN**

Wohnungen Freundliche, helle **2-Zimmer-Wohnung** per 1. Januar preiswert zu vermieten. Nähere Fabriksortler Gartenstraße 23

Kleine Anzeigen sind prompt gefällig einprägnante Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur bei Privaten. Wort & Bildfolge. — felt & Fernrufe.

Wegen Umzug billig zu verkaufen: **Säran, Herrenanzug und Schrank-Grammophon** Tischleuchte, Leuchte etc. etc.

Geige mit Formstücken, billige Gräbigerer Straße 54, 1. Etage

3 Gaslampen sehr gut erhalten, verkauft billig Neugebauer Brigittenal 10, III.

Einen überdr. Sandwagen 25 Jhr. kauft Wehner, Eichen Stadigaben 1, Str.

Damen-Büschmantel (mob. fesch, Mt. 15., dt. Mantel m. Pelz Mt. 12., elegante Puppenstube, Herren-Anzug etc. Neue Graupenstr. 14, II

Diach. Sattler-, Tapezierer- und Partisauerler-Verband Am Montag, dem 12. Dezember, verschied durch Unglücksfall unser Kollege, der **Tapezierer Erich Schaal** im Alter von 41 Jahren.

und seine Ehefrau **Frida Schaal** geb. Schabert im Alter von 32 Jahren. Die Beerdigung erfolgte am heutigen Morgen, Ehre ihrem Andenken! **Die Ortsverwaltung.** 3789

Praktische Geschenke

Kein Laden! Kleider, Mäntel weil eigene Anfertigung **Bekannt billig!** **Fuchs, Friedrich-Wilhelm-Straße 21, I.**

zum Weihnachtsfest für unsere Leser!

H. Brauer & Sohn Telsstraße 26 (an der Gartenstraße) **Eisenhandlung** Wirtschaftsartikel aller Art! Große Auswahl! Billige Preise!

Keinen Tag mehr ohne Mende! Besuchen Sie unsere Ausstellung! Unverbindliche Besichtigung und Vorführung!

J. Grosspietsch Pianofortemagazin u. RADIO-HAUS

Am Sonntag geöffnet von 1 Uhr bis 6 Uhr. **Breslau** Neue Taschenstr. 34 (Ecke Schweidnitzer Stadtgraben) — Fernruf: 201 36

Frohes Fest durch ein Geschenk aus der **Eisenhandlung Brandt** Friedrich-Wilhelm-Straße 89 zwischen Striegauer Platz und Leuthenstraße Telefon 280 36

Am Sonnenplatz **HABEMAG** Am Sonnenplatz **Wirtschaftsgeräte — Spielwaren — Porzellan**

Schokkaffee-Mühlen . . . 5.90 bis 1.78	Neu aufgenommen! Spielwaren die Schleger der diesjährigen Leipziger Herbstmesse Neu aufgenommen! Beleuchtungskörper Tischlampen, Kronen Nur Neuheiten! Spottpreise!	Porzellan-Kaffee-Service für 3 Pers. 3.75
Wandkaffee-Mühlen . . . 5.50 bis 2.75		Porzellan-Kaffee-Service für 12 Pers. 5.90
Fleischmühlen 6.85 bis 2.75		Sammelgedecke 95, 50 Pf.
Röchenwaagen 10.50 bis 2.65		Braune Teekannen . . . 1.95, 1.25, 98 Pf.
Braupfaanen Eisen . . . 7.85 bis 2.35		Tortenplatten 1.25, 95, 58 Pf.
Emaillier-Brotbüchsen . . 7.90 bis 2.95		Gebäckdosen 2.25, 1.90, 95 Pf.

Das billige Weihnachtspreise!

Bettfedern in weiß u. grau gute u. beste Qualitäten, 4.50, 3.90, 3.50, 2.75, 2.25, 1.60, 0.75

Inletts-Oberbett 2 Kissen, in allen Qualitäten ab 9.50

Bettstellen weiß und schwarz, 33er Rohr ab 11.50

Sofakissenfüllungen u. Korbsesselgarnituren

Betten-Dukas Neudorfstraße 2, Ecke Gartenstraße Kundenredit durch K.K.G. Sonntag geöffnet von 1-6 Uhr

Sämtliche Bedarfsartikel billig und gut im **Kaufhaus Bach & Bladmann** Herdainstraße 44, Ecke Lehmgrubenstr.

Lock- u. Farbenhaus Max Bleil Tanczizienstr. 105 (neben der Paketfabrik) **Billige Weihnachtspräsente in Toiletten-Artikeln!**

Hüte, Mützen, Herrenartikel von Hut-Hönisch, Matthäustr. 103

Offenbacher Lederwaren Handtaschen / Brieftaschen Zigarren- und Zigarettenaschen sowie **Marktaschen u. Bücherfaschen** zu billigen, aber festen Preisen empfiehlt für den Weihnachtlich

Zum Weihnachtsfest!

Pfefferkuchen aus meerer Bäckerei

Schokoladen-Heizen 3 Stück 10 Pf.

Pfefferkuchen Pfund 60 Pf.

Meisser Pfefferkuchen Pfund 80 Pf.

Meisser mit Schokolade Pfund 1. — Mk.

Pfefferkuchen der große Beutel . . . nur 50 Pf.

Für die Hausbäckerei

Auszugsmehl der 5 Pfund- 135 Mk.

Auszugsmehl lose . . . Pfund 22 Pf.

Weizenmehl 000 . . . Pfund 18 Pf.

Mayrart . . . Pfund von 28 an

CEG-Sewerze und Backöle sind rein, gut und billig

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umgegend E. G. m. b. H.

Empfehle zum Fest: Leb. Karpfen, Räucher-Aale u. Oelsardinen **Konrad Fischer, Lehmdamm 5a, Ecke Kreuzstr.**

Kauft bei Blasse Blasse ist billig Nur Graupenstraße

Emil Kämpf Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 64

Gut wie immer und doch am billigsten kaufen Sie Ihre Herrenbekleidung nur bei Fa. **Adolph Jacobsohn** Klosterstraße 49

Zum Weihnachtsfest empfehle ich meiner werten Kundschaft meine **Fleisch- und Wurstwaren** **Richard Stampe u. Frau, Schleiermacher Str. 15**

Warum zahlen Sie mehr? Taschenuhr gut gehend, Ankerwerk, unzerbrechliches Glas . . . 2.20

Armbanduhr echt Silber, 800 gest. kleine runde Form. . . 5.50 und ähnlich alle anderen Preise

Kurt Nelken, Hörchenstr. 71 **RADIO** **Reparaturmaterial, Lampen, Start- und Schwachstrommaterial, Schallplatten, Plättchen etc. etc.**

Musik bringt Freude **Stadtbekannt ist es, man kauft spotbillig u. gut bei Musik-Radio-Liedecke** Breslau 1. **Stockgasse 3** Nähe Ring

Uhren-Etage Ossig & Co. Breslau - Ring 14 (Bochersalle)

Weihnachtsmärchen und Jugendschriften kauft man vorteilhaft in der **Volkswacht-Buchhandlung, Flurstraße Nr. 4**

In der „Volkswacht“ inserieren heißt neue Kunden gewinnen!

Genossen, deckt die Weihnachts-Einkäufe nur bei den Inserenten der „Volkswacht“!

Braune Weihnachten

Womit Nazilinder spielen - Im Amtsgeschäft der Hakenkreuzler Sittler mit dem beweglichen Arm

In der Nazijesse schlummert Gemüt. Was mögen also die wackeren SA- und SS-Eltern ihren Kindern als Weihnachtsmärchen erzählen? Wir schlagen vor: die Geschichte von der Weib-Nacht der langen Messer.

Auch die Erwachsenen bekommen ihre Weihnachtsmärchen. Man wird ihnen zum Beispiel berichten, daß Hitler, der Retter, nahe ist, und daß damit der schöne Weihnachtschoral erst seinen rechten Sinn erhält. Wer aber stets Märchen hören will, erhalte ein Dauer-Abonnement für den „Völkischen Beobachter“ auf den Gabentisch!

Vaters Lunge, mit „Heil-Hitler“ und „Juda-verrede“ gebrüllt reichlich strapaziert, bekommt ebenfalls ihr Teil: Sturm-Plagiate - anzünden und losrennen ist eins! Außerdem schreie sich Vatern auf der nationalsozialistischen Schallplatte eine Rede von Goebbels. Diese Platte ist ein technisches Wunderwerk. Das Grammophon, auf dem sie gespielt wird, braucht keinen Lautsprecher. Goebbels - mit dem weihnachtlich-schönen Vornamen Joseph - ist sein eigener Lautsprecher.

Vielleicht kommt aber dem wackeren SA-Vater die Rede etwas abgehanden vor? Vielleicht hat alles, was er hört, den berühmten langen Bari? Auch daran denkt der braune Weihnachtsmann. Er hat zur Bescheidung (Verzeihung, Herr Goebbels!) abgehandener Reden und für jeden weiteren parteiamtlichen Gebrauch „Kassierlingen, Marke SA“, mitgebracht. Sie sind echt „SA“, geschliffen werden sie nicht zu knapp, aber Schliff haben sie darum nicht.

Vaters Hauptgeschlecht: „SA- und SS-Pulllover, heißt anders warm“. Das ist eine wirklich praktische Gabe. Muß doch Vater in Berlin und anderswo den ganzen Tag in Kälte und Regen auf der Straße stehen und sich seine Wohnung zumunternstellen. Den Sweater kann er in Zivil weitertragen. Lange sagt er, macht er den dicken Fimt doch nicht mehr mit. Im geheimen schimpft er schon seit Monaten auf die verdammte SA-erei.

Für Mutter ist auch allerhand da. Die Hakenkreuz-Ausstellungsformen für Kuchen hat sie schon vor dem Zeit in

Gebrauch genommen. Dann schenkt ihr Vater ein paar Bettvorleger - zum Trost dafür, daß den Nazis jetzt so viele Felle weggeschwommen sind. Außerdem bekommt sie eine ganze Menge Porzellan - die NSDAP hat noch nicht genug zertrümmert. Eine Uhr wird die Wohntube schmücken - damit Mutter die Zeit bis zum Anbruch des Dritten Reiches rascher vergeht. Aber einen Leuchter, den sie sich schon immer gewünscht hat, bekommt sie nicht. Ihr Mann will nicht, daß den Frauen der „Bewegung“ ein Licht aufgeht.

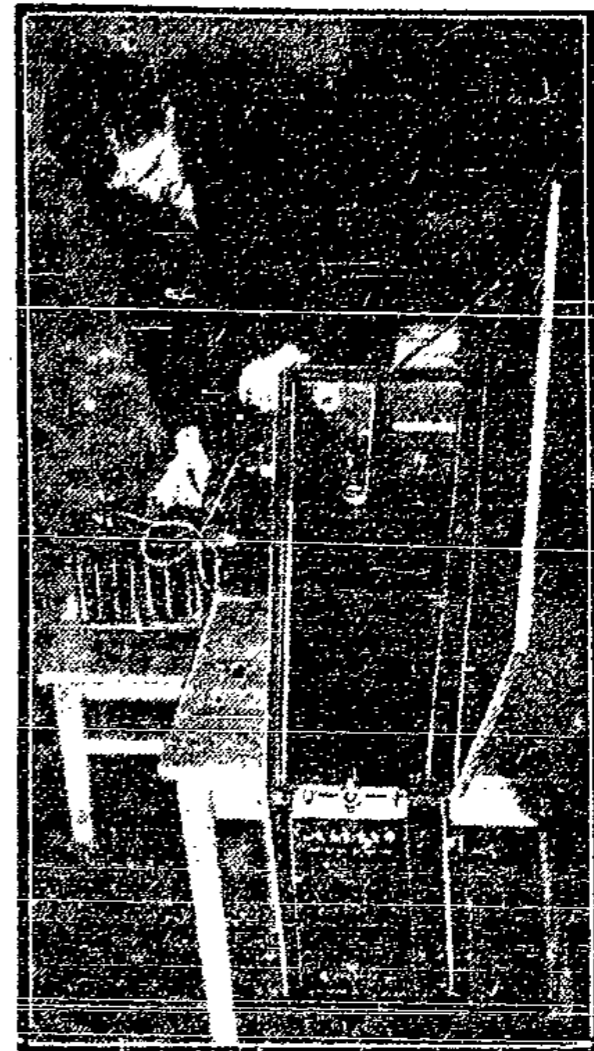
Womit Nazilinder spielen? Das Schaufenster der „Zeugmeisterei-Di“ in der Berliner Wilhelmstraße gibt einen hübschen Überblick: die ältesten Ladenhüter, Ritterburgen, Flugzeuge, Kanonen und Segelschiffe bekommen ihre Hakenkreuz-Eliteliste und sind nun geheiligt. Puppen gibts auch, Mädeln und Jungens, als SA und SS. Stück 2,50 Mark. Die Köpfe sind hohl, die Naturreize ist also bis ins Letzte durchgeführt.

Das Schaufenster birgt mehr der Wunderlichkeiten. Unter wehenden Hakenkreuzfahnen marschieren nationalsozialistische Zinnoldaten: SA-Männer, SS-Leute, Motorstaffeln, SA - zu Pferd - alles in Reih und Glied, die einzelnen Züge nicht zu dicht - damit's nach mehr aussieht! Standartenführer, Bannerträger: die ganze Naziparade steht da - auf Sand gebaut (ganz wie in Natur!). Und in der Mitte der „Kühler“! Plantiert von der Leibgarde der SA und SS. Nur die Rißfurchen fehlen.

Der um(weihnachtliche) SA-Vater ist glücklich: der kleine Hitler ist auch einzeln zu kaufen. Schön bunt angemalt (der Mund, sehr naturgetreu, ist etwas zu groß geraten) steht er im Fenster mit starr in die Luft gestrecktem Arm, als ob er sich selbst „Heil Hitler“ zurief. Sein Arm ist eine Spezialität, im Armloch ist sicher ein Kugelschloß, über dem Büppchen prangt ein empfindliches Schloß: „Hitler mit beweglichem Arm, in Wienig.“

Wer will da noch behaupten, die Nazis seien feigejahren? Weihnachten 1932 befehlt alle eines besseren: die Hitler-Puppe kann ihren Arm bewegen. Und der billige Jakob hat leicht reden: „Na, nun immer mal ran, die Herrlichkeit! Na, wer hat noch kein, na, wer will noch ein? Hitler mit beweglichem Arm, Stück für Stück drei Groschen, so lange der Vorrat reicht. Immer mal ran, ehe die Herrlichkeit zu Ende ist.“

Ein Apparat, der 3000 Kilometer weit hört



Dieses Gerät, ein Mikrograph, ist bei einem Versuch benutzt worden. Schallwellen über eine Entfernung von 3000 Kilometern - von der russischen Eisenerzinsel Kowaja Semlja bis nach Potsdam - aufzuzeichnen. Man hat dort 100 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion gebracht und an verschiedenen Orten der Erde mit Hilfe dieses Apparates die Schallwellen gemessen, um damit die Kenntnis von der Stratosphäre zu erweitern und indirekt auch wichtige Feststellungen für die Wetterkunde auszuwerten.

Felsenect-Anträge

Im Berliner Felsenect-Prozess gegen 21 nationalsozialistische und kommunistische Angeklagte beantragte am Donnerstag Staatsanwaltschaftsrat Stenig nach mehrtägigem Plädoyer insgesamt 102 Jahre Zuchthaus und Gefängnis. Zwei kommunistische und ein nationalsozialistischer Angeklagter sollen freigesprochen werden. Fünf Nationalsozialisten sollen wegen Kaufhandels in Lateinamerika mit vollendetem Totschlag zu Zuchthausstrafen bis zu 2 Jahren 6 Monaten verurteilt werden. Die kommunistischen Angeklagten hält der Staatsanwalt zum Teil des vollendeten Totschlags, außerdem des Kaufhandels in Lateinamerika mit vollendetem und verübtem Totschlag, des unbefugten Waffenbesitzes und des Kaufhandels mit gefährlicher Körperverletzung für schuldig. Die beantragten Strafen bewegen sich zwischen 1 Jahr Gefängnis und 8 Jahren Zuchthaus. So sollen 2 W. die kommunistischen Angeklagten Fischer und Heels mit je 8 Jahren Zuchthaus, die meisten anderen kommunistischen Angeklagten mit ungefähre 6 Jahren Zuchthaus bestraft werden. Gegen mehrere der auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurde Haftbefehl beantragt. Staatsanwaltschaftsrat Stenig begründete das hohe Strafmaß damit, daß im vorliegenden Falle und bei der gegenwärtigen Entartung des politischen Kampfes die Strafen nach dem Grundgesetz der Abschreckungstheorie bestimmt sein müßten.

Die Verkündung der Strafanträge rief auf den Angeklagten großen Erregung hervor. Sowohl die Kommunisten als auch die Nationalsozialisten protestierten heftig. Der Angeklagte Becker rief zum Staatsanwalt: „Die Strafe, die Sie gegen mich beantragt haben, können Sie selbst abtun!“

50 000-Mark-Gewinn

In derziehung der dritten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie entfiel auf das in Viertel in der Provinz Brandenburg und in Ahteln in Berlin gespielte Los Nr. 152 643 ein Gewinn in Höhe von 50 000 Mark.

„Bremen“-Reford

Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ brauchte zu seiner letzten Ozeanüberquerung die Refordzeit von 4 Tagen, 15 Stunden und 56 Minuten. Der letzte Reford über die Ozeanstraße ist damit um 47 Minuten verbessert.

Zumultszenen im Berliner Stadtparlament

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde durch Zumultszenen unterbrochen, wie man sie selbst im Berliner Rathaus noch nicht erlebt hat. Während der Rede eines kommunistischen Stadtverordneten drang plötzlich eine Anzahl Frauen in den Sitzungssaal. Die Frauen stürzten zum Rednerpult und begannen Ansprachen zu halten. Sie verlangten die Verlesung von Kartoffeln, Kohlen und warmer Kleidung. Der Vorsitzende war gezwungen, die Sitzung abzubrechen. Aus den Reden der Frauen war zu entnehmen, daß es sich um Personen handelte, die sich unter der tatkräftigen Mithilfe kommunistischer Stadtverordneter zu Sprecherinnen der Erwerbslosen gemacht hatten.

Paragraph 218 . . .

Vor dem Schwurgericht Wiesbaden begann am Donnerstag die auf drei Tage angelegte Verhandlung gegen die der gewerbmäßigen Abtreibung beschuldigte Wiesbadener Frauenärztin Frau Dr. Rehner. Die Angeklagte soll sich in den Jahren 1927/30 dreizehnmal gegen die Bestimmungen des § 218 des StGB. vergangen haben. Unter den Sachverständigen ist der bekannte Berliner Universitätsprofessor Liebmann. Zur Verhandlung sind über 20 Zeugen geladen. Die Angeklagte behauptete, daß sie unschuldig sei. Sie erklärte, daß sie Eingriffe stets nur dann vorgenommen habe, wenn nach ihrer Überzeugung durch die Geburt eines Kindes das Leben der Mutter gefährdet worden wäre. Im übrigen habe sie sich diesen Tatbestand dann auch noch - entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen - jeweils durch das Abtöten eines hinzugezogenen zweiten Kindes bestätigen lassen.

Schäfers Koffer

Im Gepäckraum des Bahnhofs Mühlhausen in Thüringen wurden zwei Koffer des verschwundenen, der Untrene beschuldigten Bankdirektors Schäfer von der Düsseldorfener Filiale der Debi-Bank gefunden. Schäfer hat die Koffer auf seiner letzten Geschäftsreise Anfang November dieses Jahres von einer mitteldeutschen Station her zur Bahnlagerung aufgegeben. Die Koffer wurden nunmehr nach Düsseldorf gebracht und dort geöffnet. Einer von ihnen enthält wichtige Korrespondenzen, Geldausstellungen, Kostenauszüge und Handakten, aus denen die Untersuchungsbehörden möglicherweise nähere Rückschlüsse über Grad und Umfang der Schäferschen Verschleungen ziehen können.

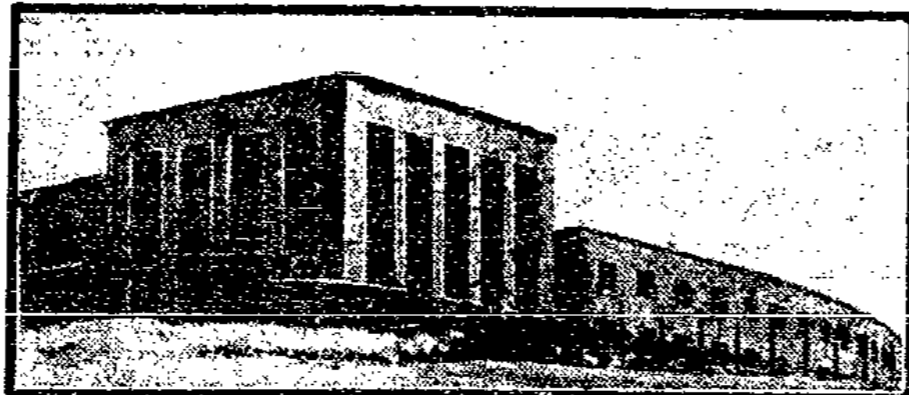
Der Herforder Sprengstoffdiebstahl

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte dreizehn kommunistische Angeklagte, die im Juli 1931 ein Sprengstofflager in Herford ausräumten, wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinamerika mit Verbrechen gegen das Republikanische Schutzgesetz, teilweise in Lateinamerika mit schweren Diebstahl und Sprengstoffverbrechen sowie wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz in zwei Fällen zu Festungshaft, in vier Fällen zu Gefängnis bis zu drei Jahren 6 Monaten, in sieben Fällen zu Zuchthaus bis zu drei Jahren sechs Monaten. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

109 000 Mark unterschlagen

Der Registrator August Kern wurde von der Strafkammer des Landgerichts II Berlin wegen Unterschlagung von 109 000 M. zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt. Den Verlust trägt der Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie.

Wiens neuer Großfender vor der Fertigstellung



Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf den Neisenbau des Zuchthaus und der Maschinengebäude des neuen Wiener Großfenders auf dem Bisjamberg, der demnächst seiner Bestimmung übergeben wird.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Rotman



55. Rasend und tobend, einander in Verwirrung zur Seite schiebend, mit furchtbarem Geschrei übereinander herabstürzend, stürzten die Kranken auf die Straße, nur so im Nachigewand! Mehrere von ihnen, die die Tür nicht haben erreichen können, sprangen zu den Fenstern hinaus. . . Sie sind auf einmal alle gesund!



56. Was machen mittlerweile Gambo und sein Freund? Sie lassen die beiden Polizisten ruhig da und schleichen ganz heimlich zur Hintertür hinaus. Gerade wartet da das Auto des Doktors. Der Führer, des Wagens müde, ist eingeschlafen. „Herein“, flüstert Gambo, und die beiden Tiere setzen sich in das Auto.

Proleton

Gebitzstraße 20 Höfchenstraße 49
Ab Freitag bis Donnerstag, den 22. Dezember 1932
Die beiden Filmliedlinge Lillian Harvey, Hans Albers in

Quick

mit Pa. Böckler, Willy Stettner, Käthe Hank, Hans Albers - der internationale Musikalldown Quick und Lillian Harvey, die Quickbetaschte Partnerin.
Feiner der neueste beste Sensationsfilm der neuen Saison

Autobanditen

mit Buck Jones, in deutscher Sprache.
Täglich ab 4.30, 6.00 u. 8.45 Uhr - Erwerb. wochentags 30 Pf.
Sonntag 1/2 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

Bleibt Heines in Schlesiens?

Wir haben bereits in der Vorwoche angedeutet, daß es in dem Regensfeld der Diktator-Klassenpartei auch lokal und provinziell zu brodeln anfängt, der Kampf aller gegen alle zu beginnen scheint. Hitlers überraschender Besuch in Breslau, die Stimmung der schlesischen Amtswalterversammlung sowie das bekannt gesprochene Verhältnis zwischen dem politischen Oberpriester der schlesischen Nazipartei Brückner und dem militärischen Oberbefehlshaber der Bombenwerfertruppe Heines, sondern darauf hin, daß die Frage der anderweitigen Verwendung des SA-Gruppenführers mindestens schon in ernste Erwägung gezogen wurde.

Heines ist in den Reihen der mehr politisch als militärisch denkenden Kreise der NSDAP nicht sonderlich beliebt und hat durch sein Auftreten, teilweise wohl auch durch seine etwas unbehaglich empfundene Exponierung in den bekannnten Terroraktionen schon öfters Bedenken erregt. Auch seine innerparteilich persönlichen Einflüsse, nicht zuletzt in der schlesischen Nazipresse finden keineswegs reiflichen Beifall, wenn dies auch bei einer derart antidemokratisch aufgelegenen Organisation, wie sie die verschiedenen Körperschaften des Halenkreuzertums darstellen, naturgemäß nicht immer sofort sichtbaren Ausdruck findet.

Vorläufig hat sich Heines allerdings zu halten verstanden; der oberste Parteigott hat den gegen den schlesischen Gruppenführer rustandenen Strömungen widerstanden, wahrscheinlich auch durch eine Bestätigung bereits umlaufender Gerüchte die Gegenkräfte in der Nazipartei nicht allzu sichtbar zeigen wollen. So triumphiert man vorläufig im Lager der SA, was sich jedoch bezeichnenderweise nicht schon in der nationalistischen Parteipresse, sondern in Blättern widerspiegelt, die mit dem Nazitum eigentlich sonst keine nähere Verbindung pflegten. Ausgerechnet die Breslauer „Zeit am Montag“ brachte in ihrer letzten Ausgabe ein fettgedrucktes Auffällig aufgemachtes Dementi der Abberufungsgerüchte, das in seiner Formulierung allerdings auf eine sehr „zuverlässige“, d. h. dem Kreis um Heines sehr nahestehende Quelle schließen läßt. Das Blatt für angewandte Tierhygiene schreibt nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß

die Verbundenheit gerade von Heines mit den schlesischen SA-Leuten viel zu eng sei, als daß man es durch eine Abberufung abgeben würde.

berufung Heines zu einem Konflikt innerhalb der schlesischen SA kommen lassen könnte. Heines hat es mit Temperament und großem diplomatischem Geschick verstanden, Schlesiens zu einer hochburg aktiven Nationalsozialismus zu machen und es ist bekannt, daß er überall — auch bei den Kreisen, die eine gewisse Zurückhaltung wahren — höchste Sympathien genießt. Mit ihm wird auch der Unterführer Hagen in Schlesiens verbleiben, der gemeinsam mit Heines der Reichstagsaktion der NSDAP angehört. Auch Hagen ist in Schlesiens außerordentlich populär und aus der hiesigen SA-Bewegung kaum hinwegzudenken.

Weiter versichert die „zuverlässige Quelle“ der Montagzeitung auch, daß das alles überhaupt nicht so tragisch zu nehmen und letztendlich nur als taktische Differenz zu werten sei. Das ist unzweifelhaft richtig; in einer Partei, die weder Grundzüge noch Selbstbestimmungsrecht kennt, kann es nur taktische — oder persönliche — Gegensätze geben. Und diese Gegensätze sind in Schlesiens — analog dem scheinbar ewigen politischen Problem Deutschlands — in der verschiedenen Einstellung der militärischen und der sozialistischen zivilen Leitung an sich schon gegeben, durch das cholertisch-hysterische Temperament des Herrn Obersemmelbörners überdies vertieft.

Man kann also wohl annehmen, daß die Frage, ob Heines unserer Provinz weiter erhalten bleibt, mit einem großen Fragezeichen zu versehen ist. Und man kann wohl auch annehmen, daß die peinliche Verwärtung der letzten Persönlichkeit des schlesischen Gaus in die verschiedensten, teilweise noch nicht abgeschlossenen und im Stadium neuer, bedeutungsvoller polizeilicher Ermittlungen — in der Vorwoche wurden erst wieder eine Reihe von Festnahmen von SA-Terroristen in der Reichsbader Gegend durchgeführt — befürchtlichen Affären dabei keine ganz bedeutungslose Rolle spielen. Man hat sich in der NSDAP doch kaum auf Legalität umgestellt, will keineswegs jene Teile des Bürgertums, die Menschenmord noch nicht zum Programm eines politischen Willens zu machen gedenken, nicht vor den Kopf stoßen, man will auf dem Parteitag des Kaiserhofes und des Präzidentenpalais salonsfähig bleiben. Dabei aber wirken Persönlichkeiten, wie die des Oberkommandierenden der schlesischen Bürgerkriegstruppe wenig empfehlend.

Landrat Köhne stellt sich zeitgemäß an

Der Bunzlauer Landrat Köhne ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten; ein Schritt, der an sich nicht unermesslich kommt und keinerlei Trauer in den Kreisen der Bunzlauer Arbeiter hervorruft. Köhne ist durch sein sorgfältiges Eingreifen an dem sogenannten Bunzlauer Blutsonntag bereits einmal in erheblichen Gegensatz zu den örtlichen Parteistützungen geraten. Neuerdings hat er es für seine Aufgabe gehalten, sich in der Frage der Wollschafzuchtserwerbslosenführung sogar in Gegensatz zu dem bürgerlichen Bürgermeister von Bunzlau zu bringen und einen Standpunkt zu vertreten, der naturgemäß die Gegnerschaft der SPD finden mußte.

Unter Bruderblut in Bunzlau, die „Volksstimme“ schreibt zu diesem Fall abschließend: „Damit enden unsere Beziehungen zum Landrat Köhne. Sozialist war er nie, Sozialdemokrat ist er schon lange nicht mehr. Die Partei betrachtet ihn nicht mehr als ihr Mitglied.“

Notenpa-Prozess vertagt

Der zweite Prozess um die Ermordung des Reichleiters Dietrich in Notempa OS ist mit Rücksicht auf die zu erwartende Aufhebung der Staatsgerichtsbarkeit vertagt worden.

Es ergibt sich hier also durch die diktatorische Gesetzgebung, die seit geraumer Zeit Deutschland beglückt und gelegentlich mit einem Federstrich grundlegende Teile der Rechtspflege außer Kraft setzte, der höchst seltsame Zustand, daß ein Teil der Täter eines gleiches Delikts vom Sondergericht, der andere Teil von einem ordentlichen Gericht abgeurteilt werden wird. An der Sache selbst ändert sich allerdings nichts, da der Tatbestand des Totschlages ja derselbe bleibt und auch vor dem Schwurgericht nicht anders beurteilt werden kann als von dem feinerzeitigen Gleichartigen Sondergericht.

Die Görlitzer Terrorprozesse

erfahren durch die Amnestie hingegen eine andere Wendung, da ein Teil der Terrorakte durch Steinwürfe usw. als nicht gegen das Leben und das Sprengstoffgesetz gerichtet angesehen werden. Bis jetzt sind bereits zwei Termine gegen nationalsozialistische Terroristen abgesetzt worden, da man annimmt, daß die fraglichen Vorfälle unter die Amnestie fallen.

In einem Fall, der am 14. Dezember verhandelt werden sollte, handelte es sich um dreizehn SA-Leute, denen Terrorakte in Köhlitz, Kauka, Tiefenbrunn zur Last gelegt wurden, in einem anderen Falle um fünf Nazis, die sich kassierend in Söhra, Neudorf und Kieselingswalde betätigt hatten. Einige andere Verfahren dürften jedoch, da sie nicht unter das Amnestiegesetz fallen, durchgeführt werden.

Keine Eisgefahr für die Oberlausitz

Durch die Milderung des Frostes ist der in unmittelbarer Nähe gerückte Stillstand der Oberlausitz abgemindert worden. Ende der vergangenen Woche betrug die Zahl der auf der Oberlausitz verweilenden Talschiffe 657, die voraussichtlich dazu verurteilt sind, der Verwinterung anheimzufallen. Der Winterhafen in Otfel bei Otfel ist mit solchen Fahrzeugen bereits belegt.

Die von der Oberlausitz ins Breslauer Revier zur Ableichterung vorgezogenen Talschiffe sind immer noch bemüht, der Not an Aaleiserraum zu begegnen und sich zur Fahrt nach der Mittellager flott zu machen.

Hunger-Demonstration

Es wills Schlesiens Landeshauptstadt werden: Mittwoch abend kam es in Hertzsdau im Kreise Sprottau zu Tausenden von Hungerdemonstrationen. Während der Amnestiezeit des Regiments, offener von Hunger vom Landratsamt Sprottau ergriffenen im Freiwaldauer Gemeindeführer eine Anzahl Hungerdemonstrationen im Sonderbeihilfe forderten. Zu dieser Abordnung gehörte eine größere Menschenmenge, die in das Gemeindeführer und in das Amtsstamm der Gemeindeführer eintraten.

Da die gestellten Forderungen von dem Vertreter der Kreis-

behörde abgelehnt wurden, erklärte der Wortführer der Erwerbslosen, daß man sich Brot und Fleisch gewaltsam aus den Händen holen würde. Es wurde deshalb Görlitzer Schutzpolizei angefordert, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, da sich die Demonstranten von selbst zerstreut hatten.

Wochenendkursus für den Landkreis Breslau

Der Wochenendkursus mit Genossen Dr. Giammer beginnt Sonnabend, den 17. Dezember, im Zimmer 12/14 des Gemeindeführerhauses, 19-22 Uhr. Er wird Sonntag, den 18. Dezember, von 11-15 Uhr, im Zimmer 9 fortgesetzt. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis. Behandelt wird das Thema: „Wahrer und falscher Sozialismus“.

Görlitz. 700 Prozent Steuererhöhung. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom Januar 1933 ab die Bürgersteuer um 200 Prozent zu erhöhen, so daß damit 700 Prozent erhoben werden.

Glogau. Freitod auf den Schienen. Zwischen Glogau und Herrndorf warf sich eine junge Frau vor einen Personenzug und ließ sich überfahren. In der Ueberfahrenen wurde die aus Glogau stammende 26jährige Frau Margarete Andorff ermittelt. Als Motiv zur Tat wird Schmerzmut angenommen.

Hagen. Kommissarischer Bürgermeister ernannt. Die Regierung in Pommern hat den sozialdemokratischen Stadtrat Schreier zum kommissarischen Bürgermeister von Hagen an Stelle des ausgeschiedenen Beigeordneten Voith eingeweiht.

Siegen. Er sollte die Tante besuchen. Abends wurde einem Siegener Polizeiwart ein sechsjähriger Schüler aus Jauer zugeführt, der fast zur Schule zu gehen, zu Fuß nach Siegen gelangt war, um eine Tante zu besuchen. Er fand aber die Wohnung nicht und irrte in der Stadt umher, bis er von älteren Kindern aufgegriffen wurde. Die Eltern wurden sofort benachrichtigt und konnten ihr Kind wieder abholen.

Sandow. Frauenevangaliation in der Kirche. Als erste Vikarin der Kirchenprovinz Schlesiens wurde hier am Mittwoch Fräulein Eva Gehle durch Superintendent Pflanz zum Dienst in der evangelischen Kirche eingesetzt.

Röben a. O. Zusammenstoß auf der Oder. Bei der Überfähre stieß ein Oberdampfer mit einem mit Kohle beladenen Kahn zusammen. Der Kahn wurde gegen eine Buhne gedrückt und leck. Die Ladung konnte gerettet werden.

Sachsenburg. Die Not steigt ins Uferlose. In der Stadtratsversammlung erklärte bei der Debatte über Anträge auf Winterhilfe Oberbürgermeister Schubert, die Zahl der Wollschafzuchterwerblosen sei von 225 im Jahre 1930 auf 2500 im Jahre 1932 gestiegen und steige immer noch weiter. Der Wollschafzuchtserwerblose des laufenden Geschäftsjahres werde, soweit sich bis jetzt übersehen lasse, um etwa eine Million überschritten werden. Die Städte müßten, wenn die Wollschafzuchterwerblosen nicht in absehbarer Zeit vom Reich übernommen würden, zusammenbrechen.

Wroclaw. Neuer System Landrat. Der Landratsvorsitzende für Wroclaw Dr. Regierungsrat Dr. Kühn wurde, wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, ernannt zum Landrat ernannt. — Vor dem preussischen Staatsreich der Wahlkreise der Sozialdemokrat Genosse Metz, ein Fachbeamter von anerkannter Qualitäten, den Wroclawer Kreis.

Waldenburg. Wegen Unterbringung von Lohngebern bei den städtischen Hiesigen wurde gegen den städtischen Angestellten Wilhelm B. bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Die Höhe der verurteilten Summe konnte noch nicht festgestellt werden.

Kattowitz. Das Elend mordet. Hier beging die Witwe des vor kurzem verstorbenen Tischlermeisters Jaskole Selbstmord durch Erhängen. Wirtschaftliche Not, in die sie nach dem Tode ihres Mannes geraten war, soll der Grund zu dem Verzweiflungstat gewesen sein.

Kattowice. Schuhmacher gegen Bala. In den Kreisen Görlitz, Kattowice und Leobschütz sind in der letzten Zeit etwa 100 neue Bala-Verkaufsstellen eröffnet worden. In Kattowice kam es deshalb zu einer Protestversammlung der Schuhmacher. Sie forderten eine Neuverteilung des Jahresmarktes hergestellt, daß die Verkaufsstellen auf der Seite des Ringes zu stehen kämen, auf der die Bala-Verkaufsstelle liegt. Am Jahresmarkttag hielten die Händler alle Personen an, die nach dem Bala-Laden wollten und redeten auf sie ein, Waren zu kaufen. Beim Landrat und beim Oberpräsidenten soll wegen Eröffnung der Bala-Verkaufsstellen Protest eingelegt werden, was natürlich ohne Erfolg bleiben wird, da Bala in Deutschland eine eigene Gesellschaft deutschen Rechts gegründet hat.

Aus der Umgebung

Kleinendorf. Hilfe für Ermittelte. In der Gemeindevertretung am Mittwoch wurde beschlossen, eine Wohnbaracke für ermittelte Mieter zu errichten. Sie soll auf dem hinteren Gelände des Sportplatzes gebaut werden. Die erforderlichen Mittel dafür sind sichergestellt. — Die Neupflanzung der Dorfstraße in sechs Meter Breite, die nun endlich von der Provinz durchgeführt werden soll, wurde zur Kenntnis genommen. Ein Zuschuß der Gemeinde wurde abgelehnt und dem Kreis anheimgestellt, sich zu beteiligen. Das Wohnmangelgesetz bleibt nach einem weiteren Beschluß bis 1. April 1933 bestehen. Der Gemeindevorsteher Krasel gab bekannt, der Gastwirt R. habe in der Untersuchung gegen Kleinert behauptet, der Gemeindevorsteher Krasel hätte in einer SPD-Versammlung zum Boykott gegen P. aufgefordert und weist diese unwahre Behauptung energig zurück. Eine Klärung dieser Angelegenheit rebe bevor. — Die Winterhilfe soll in derselben Woche durchgeführt werden wie im vorigen Jahr. Es kommen 700 Erwerbslose in Frage. Die Prüfung und Verteilung wurde dem Fürsorgeausschuß und einigen Gemeindevorstellern überwiesen. — Die Miete für Benutzung der Turnhalle ist nach früherem Beschluß auf 25 Mark festgesetzt. Ausnahmen können jedoch gemacht werden, wenn die Halle zu kulturellen oder sozialen Veranstaltungen benutzt wird. Nach der Hausordnung ist bei Beflaggen und Ausbesserungen der Turnhalle die Reichsflagge an sichtbarer Stelle anzubringen.

Köthlitz. Bei einem Scheunendbrand auf dem Grundstück des Gutsbesizers Schulz wurde das Gebäude mit den angrenzenden Schuppen und mit beträchtlichen Ernteeinrichtungen, Drechselmaschine und Presse vernichtet. Da das Feuer zu spät entdeckt wurde, konnte nur ein Motor gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich, jedoch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden. Die sonst vortätig arbeitende Köthlitzer Freiwillige Feuerwehr verlagte diesmal, offenbar, weil der neue Brandmeister seiner Aufgabe noch nicht voll gewachsen zu sein schien.

Köthlitz. Schlechter Scherz. Am vergangenen Sonntag legte der Dominialschmied T. in angeratenem Zustand einen geladenen Revolver auf seine junge Frau an. Beifolgsgegenwärtig schlug sie das Mordinstrument beiseite, so daß der Schuß daneben ging.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59064, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 16-18 Uhr

Köthlitz. Weihnachtsfeier. Wie alljährlich veranstaltete der Ortsrat der Arbeiterorganisationen am Sonntag, den 18. Dezember, 19 Uhr, bei Jacob eine Weihnachtsfeier für die gesamte Arbeitererschaft von Köthlitz und Umgebung. Das Programm wird in der Hauptkategorie von unseren Falten bestritten. Es wird pünktlich 19 Uhr begonnen, daher wird um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.

Spottwitz. Sonnabend, den 17. Dezember, 19.30 Uhr, bei Prejscha: Sonnenwendfeier der Freien Turnerschaft und der Ortsgruppe der SPD. Unkostenbeitrag 20 Pf. — Sonntag, den 18. Dezember, 16 Uhr, in demselben Lokal: Weihnachtsfeier für unsere Kinder. Sorgt für guten Besuch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt
Ortsverein Neumarkt, „Banner Löbe“. Sonnabend, den 17. Dezember, 20 Uhr, im Vereinslokal „Gelber Löbe“ Mitgliederversammlung. Sämtliche Kameraden, Spielleute und Schupo haben zu erscheinen.

Konzerte / Theater / Veranstaltungen

Sachsenburg. Täglich 20.15 Uhr der hiesige Volkstheater „Sein und Sein“ des Olympia-Theaters. Komödie von Einödd. Inszenierung: Karin Wagner. — Sonntag 15.30 Uhr wird Friedrich Bachers Kinder- und Jugendtheater „Robin Hood“ in der „Königlichen“ zu kleinen Marktpreisen gegeben. Inszenierung: Hermann Schulte-Griesheim.

Görlitz. Hauptstadttheater. Täglich 20.15 Uhr der große Lustspiel „Der goldene Schatz“ von Cammerlohr und Ebermayer. Inszenierung: Harry Wilton. — Sonntag 15.30 Uhr Kurt Ebermayer's weihnachtliches Märchenstück „Wir fahren mit Dieter in's Märchenland“ in der Inszenierung von Alfred Habel und unter musikalischer Leitung von Heinrich Markt. Kleine Marktpreise.

Stettin. Theater (Opernhaus). Heute 19.30 Uhr (bei um je 25 Pf. erhöhten Preisen) „Der Teufelsreiter“ mit Harry Payer, den Damen Schöber (als Gail), Friedebert, Kuhn, Blymer und den Herren Andra, Dewitz, Helm, Heideck, Klau, Walow, Matz, Kiffen, Kubow, Salmann und Scheller (als Gail). Musikalische Leitung: Hermann Wagner. — Morgen 20 Uhr (Hans-Bach. C. 7) „Friedemann Bach“. — Sonntag 15 Uhr (es gelten die um je 25 Pf. erhöhten Marktpreise) „Der Teufelsreiter“ mit Harry Payer, 20 Uhr „Die Leuchtende Sankta“.

Konsum- und Sparverein Vorwärts

UNSER SONDERANGEBOT VOM 11. DEZEMBER BIS 17. DEZEMBER 1932

Schweinefleisch
Schweinefleisch, ca. 100 Gramm schwer, 31 Pf.
Pölsche, Pfund 48 Pf. Harjo Matiwurst, 1/2 Pfund 28 Pf.

Pfunde
Pfund 85 Pf.
Pfund 17 Pf.
Pfund 28 Pf.

Problem: Sie sehen jetzt überall wo man in Breslau ist, hier ist es.

Erhältlich in allen Lebensmittel- und Fleisch-Vertriebsstellen. • Folche-Geschäfte sind Fleisch werden angenommen

Sangst doch endlich an

Ein Wort zur Arbeitsbeschaffung

An der Spitze der neuen Reichsregierung steht ein Soldat. Von einem Soldaten erwartet man in erster Linie Entschlossenheit. Man verlangt von ihm nicht, daß er ohne Überlegung marschiert. Man verlangt aber von ihm vor allem Mut — Mut zum Angriff, wenn auch noch nicht das Kampfgebiet bis in die kleinsten Falten absolut klar vor ihm liegt. Wer nicht magt, gewinnt nicht — das gilt vor allem für den Soldaten.

Wir sind gespannt, ob die von einem Soldaten geführte neue Reichsregierung in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den sie sich nach ihren eigenen Erklärungen als Hauptziel gesetzt hat, die beste jobbathische Tugend, die Entschlossenheit, aufweist. Natwendig wäre diese Tugend, sehr notwendig; denn nach der bisherigen Debatte über die Arbeitsbeschaffung sieht es ganz so aus, als ob wieder einmal der Wille zur Tat nach schlechter deutscher Art unter tausendfachen Bedenken, unheimlicher Gründlichkeit und fürchterlicher Rechthaberei erstarrt werden soll.

Arbeitsbeschaffung und Winterhilfe sind, wie erläuterte, die Capitel des Programms, das der Reichszustand am Donnerstag abend im Rundfunk darlegen will. Man hört davon reden, daß die Winterhilfe der Regierung nicht den erwarteten Umfang haben werde. Sicherlich wird lange nicht das zur Durchführung kommen, was im Haushaltsausschuß des Reichstages beschlossen wurde. Wir fürchten auch, daß die Winterhilfe vor allem für die Weihnachtstage zu spät kommt, und schnelle Hilfe tut not; denn die Wohlfahrtsbezerennten der Gemeinden erklären alle, daß sie kein Geld haben. Wenn nun aber die Regierung nur in bescheidenem Ausmaß die Winterhilfe durchführen will, dann besteht für sie erst recht die Verpflichtung, nun wenigstens ohne viel Federlesen an die Arbeitsbeschaffung heranzugehen. Kann die Regierung nicht direkt Brot geben, dann muß sie wenigstens Arbeit schaffen und damit den Kampf gegen die Massennot aufnehmen. Der neue Arbeitsbeschaffungsausschuß kommt aber allem Anschein nach nicht recht vom Fleck. Es sind starke Kräfte am Werk, die ihm in den Arm fallen wollen.

Die von den Gewerkschaften geforderte öffentliche Arbeitsbeschaffung paßt vor allem den Arbeitgeberbeispielen nicht. Ihre Vereinnahmung hat diese Tage in Berlin Sitzungen ihres Vorstandes und ihres Hauptausschusses abgehalten. Sie fordern von der neuen Regierung, daß sie an der Grundidee der früheren Regierung, die eine organische Heilung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte nur von einer „Belebung der privaten Wirtschaftsführung“ erwartet habe, unbedingt festhalte. Auch vom Reichswirtschaftsministerium gehen allem Anschein nach allehand Störungen aus, die sich gegen die Durchführung der von den Gewerkschaften geforderten öffentlichen Arbeiten richten, und zu dieser Winterarbeit im Dunkel kommt dann noch das Trommelfeuer, das gewisse Leute, die immer und ewig ihr Stedenpferd reiten müssen, gegen den Arbeitsbeschaffungsausschuß erheben haben. Da ist z. B. „Der Jungdeutsche“, der bereits von einer Verschleuderung von Steuerulden durch öffentliche Arbeiten spricht. Der Arbeitsbeschaffungsausschuß ist nicht dazu da, die Gemeinden zu jantieren, sondern Arbeit zu schaffen und — Arbeitsbeschaffung besteht für den „Jungdeutschen“ ausschließlich nur in der Siedlung. Die Gewerkschaften haben bestimmt nichts gegen die Siedlung, aber die Arbeitsbeschaffung soll doch nicht zuletzt Löhne schaffen und damit Brot, während der Siedlungsbau doch unzweifelhaft sehr hohe Sachausgaben erfordert. Zu alledem kommt dann noch das ewige Gerurre und Getuschel über bedenkliche finanzielle Konsequenzen, die die Arbeitsbeschaffung im Gefolge haben werde. Die Sorge um die Wahrung läßt manche Patrioten nicht schlafen, obwohl diese Sorge sicherlich von Dr. Luther nicht vernachlässigt wird.

Wir fürchten, daß auch die neue Arbeitsbeschaffungsbewegung, wenn die Regierung nicht rasch zur Tat schreitet, totgeboren wird. Man soll den Arbeitsbeschaffungsausschuß endlich einmal zum arbeiten kommen lassen. Er soll und muß sich ganz auf seine eigentliche Aufgabe, auf die Arbeitsbeschaffung im engeren Sinn, konzentrieren. Er wolle die Siedlung in sein Arbeitsbereich einbeziehen. Sie ist heute noch bei dem Reichsbeschäftigungsausschuß und wird allem Anschein nach zunächst dort bleiben. Der Freiwillige Arbeitsdienst wird ebenfalls nicht zum Arbeitsgebiet des Arbeitsbeschaffungsausschusses gehören, und das ist auch ganz gut so. Der Arbeitsbeschaffungsausschuß soll keine Kräfte nicht verzerren, sondern die Kräfte der Arbeitsbeschaffung sammeln, zusammenfassen und zur Tat vorwärtsdrängen. Auch interministerielle Ausschüsse, an die man eine Zeitlang gedacht hat, wären nur ein Hemmschuh für den Arbeitsbeschaffungsausschuß.

Der Kommissar muß sich endlich einmal mit konkreten Projekten beschäftigen, damit mit der Arbeitsbeschaffung bald — auch im Winter! — angefangen wird. Gewiß steht mancher Arbeit jetzt die Jahreszeit im Wege, das ist aber noch lange kein Grund, nun etwa bis zum Frühjahr zu beraten. Von Beratungen und Ankündigungen und schönen Versprechungen für das kommende Jahr werden die Arbeitslosen nicht satt. Kann ihnen die Winterhilfe kein Brot geben, weil dafür angeblich kein Geld da, dann soll die Regierung ihnen Arbeit geben, damit sie sich Brot verdienen können, und für Arbeitsbeschaffung will doch die Regierung, wie verlautet, in diesem Winter rund eine Milliarde hinlegen.

Die Regierung sagt, sie will Arbeit schaffen. Die Arbeitslosen sagen: Gut, gut, aber fangt nun endlich einmal an!

Eine Quittung für die AGO.

Bei der dieser Tage in der Lederfabrik Siegmund in Weidenheim stattgefundenen Betriebsratswahl, die infolge von Entlassungen nach einem wilden Streit angenommen werden mußte, ergab sich folgendes Resultat: Freie Gewerkschaften 6 Vertreter, seither 3, Christliche Gewerkschaften 1 Vertreter, bisher 0, AGO 0 Vertreter, bisher 4.

Dieses Betriebsratswahlergebnis hat mehr als nur lokale Bedeutung. Weidenheim ist seit langem eine kommunistische Hochburg. Die AGO hat dort bisher den Ton angegeben. Sie hat jetzt von der Arbeiterschaft die Quittung erhalten.

Im Kampf um die Erhaltung der Invalidenrenten

Die Gewerkschaften sets darauf aufmerksam gemacht, daß die in der letzten Zeit an den Rentenbezügeren nur zu einer weiteren Belastung der öffentlichen Fürsorge führen. Trotz dieser Warnung kam schließlich auch noch die Apparatverordnung vom 14. Juni mit ihren unzulässigen Härten an Renten- und Hinterlassenschaftsbau. Nun hat der Preussische Landtag bei den Bezirksfürsorgeämtern mit mehr als 25.000 Einwohnern eine Erhebung durchgeführt, die an die Sozialrenten gegangenen Zukunftserwartungen vor und nach dem Inkrafttreten der Invalidenrentenentlastungen veranschaulicht. Diese Erhebung unter Einbeziehung der künftigen Sozialrentenentlastungen veranschaulicht die Lage der Invalidenrentenempfänger in der Zukunft.

Stützungen vor und nach dem Inkrafttreten der Invalidenrentenentlastungen veranschaulicht. Diese Erhebung errechnet im ganzen unter Einbeziehung der künftigen und sämtlichen außerpreussischen Bezirksfürsorgeverbände, ausgehend von der Zahl der laufend unterstützten Sozialrentner, einen jährlichen Mehraufwand der gemeindlichen Fürsorge von 15 Millionen, der im wesentlichen auf die Notverordnung vom 14. Juni d. J. zurückzuführen sei.

Die Abbaugraube ist längst überdreht und daher führen alle neuen Abträge lediglich zu einer Lastenverschiebung, für die zum Schluß natürlich die Gemeinden aufkommen müssen. Zu spät steht nicht und zu scharf schneidet nicht. Es wird Zeit, daß auch die sozialpolitischen Unmöglichkeiten der Rentennotverordnung vom 14. Juni verschwinden. Diese Notverordnung ist abbaureif.

Andere Sorgen hat man nicht

Die bereits eingesetzte Werksfahr-Ideesputz schon wieder. Es heißt, man wolle nun wenigstens ein Semester dafür verwenden. Weiß man im Reichsinnenministerium nichts Besseres zu tun, als seine Zeit mit der Propagierung unzweier Ideen zu vertreiben?

Tagung des internationalen Bergarbeiter-Komitees und seine Beschlüsse

Das internationale Komitee der Bergarbeiter, das am Dienstag und Mittwoch in Brüssel tagte, befaßte sich in der Hauptsache mit den Problemen der internationalen Kohlenwirtschaft und der internationalen Regelung der Arbeitszeit in den Gruben. In einer Entschließung verlangt das Komitee, daß die Frage eines

Systematische Arbeitsbeschaffung in Dänemark

Auch in Dänemark will die Regierung der Arbeitslosigkeit — seit Herbst 1931 ist die Arbeitslosigkeit von 39.000 auf 150.000 gestiegen — durch systematische Arbeitsbeschaffung zu beheben. Man denkt z. B. an Ministerpräsident Stauning der Presse mitteilte, an die Trockenlegung von Seen und Moorländerien, an die Kultivierung von Seidensträuchern, an Straßenarbeiten, Hafenbauten usw. Durch Zuschüsse und Darlehen an die Gemeinden will man die Bautätigkeit wieder beleben und die Gemeinden in die Lage versetzen, eben-

internationalen Abkommens über die Kohlenwirtschaft auf die Tagesordnung der kommenden Weltwirtschaftskonferenz gesetzt werde. Ferner fordert das Komitee die 40-Stunden-Woche.

Maschinenindustrie schwächer

Wie der Verein deutscher Maschinenbauanstalten mitteilt, hat sich der Auftragsbestand bei der Maschinenindustrie während des Monats November wieder abgeschwächt. Die ungeklärte innenpolitische Lage habe die Wirtschaft von der Ausführung von Projekten abgehalten. Auch im Auslandsgeschäft sei aus demselben Grunde keine Besserung festzustellen.

Der Beschäftigungsgrad hat sich von 31 Prozent im Oktober auf 30 Prozent gekürzt.

Der deutsche Außenhandel

Weist für den Monat November einen Ausfuhrüberschuß von 82 Millionen Mark gegenüber 84 Millionen Mark im Monat Oktober aus. Damit ergibt sich für die Zeit von Januar bis Ende November 1932 ein Ausfuhrüberschuß von 1,012 Milliarden gegenüber 2,624 Milliarden Mark für dieselbe Zeit des Vorjahres.

Der Ernährungsindex des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine macht für den Monat November 75 aus gegenüber 74,7 im Monat vorher und 75,9 im Monat September. Der Berechnung dieses Index liegen die Preise von 1926, gleich 100, gefestigt, zugrunde.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen, die auf eine Erweiterung des Kontingentsabkommens von März 1932 hinführen, stehen vor dem Abschluß. Polen hat die Einfuhr von deutschen Qualitätswaren und Rohhäuten aus Deutschland zugestimmt, während die Deutschen in eine vermehrte Einfuhr von groben Garnsorten nach Deutschland eingewilligt haben. Außerdem wird Deutschland Polen Erleichterung in der Buttereinfuhr zugestehen. In Warschau nimmt man an, daß der glatte Verlauf der Verhandlungen dazu anregt, auch auf andern Gebieten mit den Deutschen die notwendige Verständigung zu suchen.

falls öffentliche Arbeiten durchzuführen. Die Finanzierung dieser Arbeitsbeschaffung soll durch eine öffentliche Anleihe und durch die Verwendung der mit der Arbeitsbeschaffung eingeworbenen Unterhaltungsgebühren erfolgen. Zur Beschaffung der Arbeitszeit bereitet die Regierung einen Gesetzentwurf vor; er wird in Kürze dem Reichstag vorgelegt.

Wie überall, so bleiben auch in Dänemark die mit den Arbeitgebern geführten Verhandlungen zur Herbeiführung einer allgemeinen freiwilligen Arbeitszeitverkürzung ohne Erfolg.

Beschäftigt deutsche Berufsmusiker

Auch Arbeitgeberorganisationen treten für diese Forderung ein!

Der Deutsche Musiker-Verband ist unablässig bemüht, auf eine Einschränkung der großen Arbeitslosigkeit im Musikerberufe hinzuwirken. Kein Mittel bleibt unversucht, die noch vorhandenen musikalischen Arbeitsmöglichkeiten den deutschen Berufsmusikern zu sichern. Leider werden diese Bestrebungen von den Behörden nur sehr unzulänglich gefördert. Caricaturerweise treten neuerdings aber auch Arbeitgeberorganisationen für die Forderung „Beschäftigt deutsche Berufsmusiker!“ ein.

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat an seine Vorstandsmitglieder, Delegierten und deren Stellvertreter, an die Provinzial- und Landesverbände des Reichsverbandes sowie deren Untergruppen ein Rundschreiben herausgegeben, das sich ebenfalls um diese Forderung zu eigen macht. In dem Rundschreiben heißt es:

„Der Deutsche Musiker-Verband bittet uns, unsere Verbände und Mitglieder nochmals auf die große Notlage der Musiker hinzuweisen und zugleich denselben nahezu legen, bei Bedarf die benötigten Musiker entweder von den Geschäftstellen des Deutschen Musiker-Verbandes, die ja in allen größeren und mittleren Städten unterhalten werden, oder direkt durch das Zentral-Stellenvermittlungsbüro des Deutschen Musiker-Verbandes, Berlin SW 11, Bernburger Straße 19, anzufordern. Wir leiten diesen Wunsch weiter und bitten, demselben bei Bedarf Rechnung zu tragen. Der Generalsekretär.“

In der „Deutschen Saalbesitzer-Zeitung“ vom 28. Januar 1932 veröffentlichte der Bund der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands folgenden Aufruf: „Beschäftigt deutsche Berufsmusiker!“

Wir richten an unsere Kollegen die dringende Mahnung, in ihren Betrieben ausschließlich deutsche Berufsmusiker zu beschäftigen. Die Arbeitslosigkeit hat in keinem Beruf einen derartigen Umfang angenommen wie bei den Musikern; in einzelnen Orten ist der Prozentsatz der Arbeitslosen auf 70 Prozent des gesamten Berufsgebietes. Unendliches Leid ist die Folge solcher Zustände. Es ist Ehrenpflicht unserer Mitglieder, einem Beruf, der uns in täglicher Arbeit so nahesteht, soweit es unsere Kräfte vermögen, in seinem sozialen Glanz beizubehalten. Deshalb, Kollegen, tut Eure Pflicht.“ In der in Trier erscheinenden „Konditor-Zeitung“, die sich schon einmal mit dem gleichen Thema befaßte, wird u. a. folgendes gesagt:

„Für die deutschen Musiker wird das Leben immer schwieriger, und das ist eine Angelegenheit, die auch uns, Kaffeehausbesitzer, durchaus nicht gleichgültig zu sein hat. Keinem wirklich empfindenden Gewerbetreibenden kann es einleuchten, daß die deutschen Musiker Not leiden, und wir in einer wie immer faßlich verständener und unrichtig angelegten internationalen Werbelerung dem ausländischen Musiker in vielen Fällen gegenüber dem deutschen den Vorzug geben. Das soll natürlich keine Heße gegenüber dem ausländischen Musiker an sich bedeuten. Aber kein Mensch wird bestritten wollen, daß uns das Fremd näher ist als der Tod. Das Ausland ist nicht so großartig wie wir.“

Die angebliche Bevorzugung ausländischer Musiker durch das Publikum dürfte in vielen Fällen nur in der Einbildung mancher Geschäftsinhaber bestehen.

Wir richten an alle warmherzigen und weitsichtigen Fachgenossen im Konditorgewerbe und an die Kaffeehausbesitzer, zumal die größeren, die hier in Frage kommen, die dringende Bitte, die hier angeführten Wünsche nicht in den Wind zu schlagen, mit Rücksicht auf die Belange unserer Volksgemeinschaft.

Wirtschaftskrise und Mechanisierung der Musik haben sich geradezu verhängnisvoll auf die Verhältnisse im Musikerberuf ausgewirkt. Der Tonfilm allein verdrängt 12.000 Musiker aus ihren festen Arbeitsstellen. Ein hoher Prozentsatz von qualifizierten Musikern und ausgezeichneten Solisten, die sonst in gastronomischen Betrieben und bei Vereinsfestlichkeiten Verdienste fanden, ist jetzt fast reiflos der Wohlfahrtspflege zur Last gefallen, weil die noch vorhandenen Arbeitsstellen und Arbeitsmöglichkeiten in vielen Fällen Doppelverdienern, Nebenberuflern, Dilettanten und Ausländern übertragen werden. Ein Zustand, der in einem zivilisierten Staat unmöglich sein sollte. Es muß verlangt werden, daß zu allen Veranstaltungen in der Vergnügungsindustrie, in Theatern, Hotels, Kaffeehäusern, bei Konzerten und Fellen von Vereinen, Gesellschaften und bei öffentlichen Kundgebungen, wenn Musik benötigt wird, nur deutsche Berufsmusiker herangezogen werden.

„Beschäftigt deutsche Berufsmusiker!“

darf nicht ungehört verhallen. In fast allen größeren Orten bestehen entweder amtliche Fachnachweise für Musiker oder behördlich anerkannte Musiker-Nachweise der Ortsverwaltungen des Deutschen Musiker-Verbandes. Auch sind vielerorts Orchester und Spielgemeinschaften arbeitsloser Musiker vorhanden, so daß nahezu jeder Musikbedarf auch bereits örtlich gedeckt werden kann.

In Zweifelsfällen wende man sich vertrauensvoll an die Zentral-Stellenvermittlung des Deutschen Musiker-Verbandes.

Die Zentral-Stellenvermittlung des Deutschen Musiker-Verbandes in Berlin SW 11, Bernburger Straße 19, besteht jetzt seit genau 60 Jahren. Sie ist von der Reichsanstalt anerkannt und gesetzlich zugelassen — auch zur Vermittlung von Kapellen und Musikern ins Ausland. Die Zentral-Stellenvermittlung ist jederzeit in der Lage, Einzelmusiker aller Instrumente, Kapellenmeister, Konzertmeister, Solisten, sowie Kapellen aller Art wie Duo, Trio, Salonkapellen, moderne Ballmusik in doppelter Besetzung, Jazz (Refraingesang), große Orchester für Streich- und Blasmusik in bester Qualität zu vermitteln. Allen nur denkbaren Wünschen der Auftraggeber kann also Rechnung getragen werden. Die Vermittlung erfolgt für Auftraggeber und Musiker kostenlos!

Wir wenden uns besonders an die Arbeitgeber aus der Vergnügungsindustrie, den Wirtshäusern ihrer eigenen Organisationen Gehör zu spenden und bei Musikbedarf nur deutsche Berufsmusiker zu beschäftigen.

Alle müssen sich in dem einen Ziel der gemeinsamen Hilfe aus Wirtschaftsnöten zusammenschließen und den Kampf um Brot und Beschäftigung führen.

Deutsche, Beschäftigt deutsche Berufsmusiker!

ATLANTIK

Gröbschener Straße 74 Tel. 56308
Beginn 4.50, 6.30 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr.

Von Freitag bis Montag (4 Tage)
Wady Christians, Conrad Veidt in
Der schwarze Husar
Peter: Nicolasstürme, Kurz-Fantasia Ein Sergeant liegt durch die Luft, Ton-Lustspiel Besondere Handwerk, Kultur-Tonfilm.

Von Dienstag bis Donnerstag (3 Tage)
Auf 1000-telchen Wunsch Neuaufführung!
Haus Albers, Anna Sten in ihrem größten Publikumserfolg
Bomben auf Monte Carlo
Dazu: Das ideale Geländespiel, Ton-Lustspiel, Ufa-Tonwoche, Die Kristall-Champions, Kultur-Tonfilm Auf der Bühne zu beiden Programmen: 2 Marxovys, in ihrem urkomischen und vielseitigen Musical-Act.

Primus-Palast

Hubertstraße 10

Ein entzückendes Schlager-Lustspiel von Liebe, Saxophonspiel und Lebensglück

5 von der Jazz Band

Lebensspiegel der Humor - Zündende Musik
Hauptrollen: Jenny Jugo - Rolf van Goth usw.

Ferner: Das Standardwerk klassischer Komik

Der Hauptmann von Köpenick

mit Max Adalbert und 41 prominenten Darstellern

Ein unvergleichliches Erlebnis für jung und alt!

Ufa-Tonwoche
Täglich 5 Uhr
Ewerblöse zahlen wochentags halbe Preise!
Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag 3 Uhr:
Große Jugend- und Familien-Vorstellung
2 große Tonfilme!

WELTBÜHNE

Friedr.-Wilh.-Str. 35

W 5, Sa 3, letzte Vorst. 8 1/2
Film- und Bühnenschauspiel
a. allgewohnter fährlicher Höhe
Ton-Großfilm

Kavaliere vom Kurfürstendamm

Ein spannender Kriminal-Tonfilm aus der Welt der groß. Gentleman-Verbrecher

Mit vollem Orchester
Lee Parry in
Die reichste Frau der Welt
Ein Reisebenemer in zwei Weltteilen

Auf der Bühne:
Palschenkos
Große Balalaika-Truppe
Neue russische Gesänge und Tänze zur Balalaika

ASTORIA-PALAST

Fürstenstraße 32

W 4 1/2, Sa 3, letzte Vorst. 8 1/2
Die bunteste und lustigste Handlung
Die hehrlichsten Melodien
Die beste Singsetzung

Die verkaufte Braut

Ein lustig. Großtonfilm nach F. Smetanas berühmter Lustspiel-Oper

Im Spiel:
W. Dönggraf-Fabinger
Jarmila Novotna
Paul Kemp, Paul Wernicke

Hiernach:
Sturm auf Marakesch
Der 1. Original marokkanische Abenteuer-Tonfilm

STADTTHEATER

Freitag, 19.30 bis 22.15
Der Teufelsreiter
Sonntags, 20 bis 22.30
Abonn.-Koff. G 7

Friedemann Bach
Sonntag, 15-18.15
Der Teufelsreiter
20-22.45

LOBETHATER

Täglich 20.15-22.30 Uhr:
Heimkehr des Olympfliegers
Sonntag, 15.30 bis 17.25
Robinson soll nicht sterben

GERHART-HAUPTMANN-THEATER

Täglich 20.15-22 Uhr:
Bargeld locht
Sonntag 15.30 bis 17.30
Wir fahren mit Elster ins Märchenland

Rumstoppfen

von Lohern und Rufen in ihren Kleibern
Nicht gelehrt und billig aus
Färberei Karl Berrens
Friedr.-Wilhelm-Str. 61

Spottbillige Teppiche

3 x 1 nur 19.75, 2 x 3 nur 14.75, 2 x 3 nur 8.75
Verwand nach auswärts!
Friedländer, Sonnenstr. 30

Weihnachtsfreude für wenig Geld!



Sireublümchen

Geschenkpäckchen, Luxus-Einzelpackung, Weihnachtskarte, (5 Stk.)

Parfümerien
Schönheitswasser
Mittel zur Körperpflege
Toiletten-Bedarf
Wohlduftende Seifen

Erzeugnisse aller führenden Häuser und eigener Fabrikation

Ruba-Werke
Rudolph Balhorn
Seifen- u. Parfümerienfabrik G. m. b. H.

BRESLAU Verkaufsstellen:
N. Schweidn. Str. 4 Ring 47
Friedr.-Wilh.-Str. 8
Höfdenstraße 92
Lohestraße 53
Matthiasstr. 70/72
Tiergartenstraße 26
Fabrikverkauf: Steinstraße 23, 27

Zentral

Theater - Westendstr. 40

Nur bis einschl. Mittwoch, den 21. Dezember (Donnerstag, 22. Dezember geschlossen)

Das Programm der Sonderklasse!

- Der neue große Lustspiel der Ufa!
Renate Müller in:
Wie sag ich's meinem Mann
mit Georg Alexander - Ida West - Otto Wallburg
- Der falsche Tenor**
Ein Ufa-Gesangs-Tonfilm mit Franz Baumann
- Der große Trick**
Ein lustiger Kurz-Tonfilm mit Hans Moser
- Ein Jungbrunnen im Lande der Mitte**
Ton-Kulturfilm
- Ufa-Weihnachts**
- Auf der Bühne: **3 Apollos**
in ihrem einzigartigen, eleganten Kraftakt
Beginn: Tägl. 4.30 Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

Lederjacken

19.- 22.- 26.- 29.- 35.- RM.

Alle Taschenstraße 1a, Ecke Ohlauer Str.
Gartenstraße 37 (Erlage) am Konzerthaus

Gebr. Tischler

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

Genossen! Ihr braucht Lampen!

Kauft diese nur in dem Haus für Werktätige, dem

Fahrradhaus SIEG, nur Neumarkt 19

Karbid-Lampen 2.-, 2.25, 2.50, 3.50
Elektr. Blenden einschl. 1.65, 1.95, 2.25 usw.
Kompl. Starklichtanlagen 7.65, 8.50, abblendbar 9.50, 10.50
mit 2 Birnen, Umschaltung 10.95-11.95
Extra große Blende, auch für Kleinkraft 12.50-15.15
Decken 0.85, 1.20, 1.50, 1.95
Fahrräder ab Mk. 36.- kompl. mit Rücktrittfreilauf u. Zubehör
Weitere Teile billigs!

Deckt Euren Bedarf nur bei Eurogleichem!
Sämtliche Genossen u. Angehörige von Linksorganisationen
gegen Ausweis 5 Prozent Sonder-Rabatt!

Praktische Geschenke

1000 Schallplatten

bekannteste Marke, aus Liqu
Schlager, Märsche, Walzer, Potpourris
usw., zum Ausschuchen am Wühltisch,
nur 95 Pl., die 2. Platte nur
Besondere Gelegenheit in Schrankapparaten nur 38,50 Mk.

Wülfel-Sauml Schmiedebrücke 63
(gegenüber Centawer)

zum Weihnachtsfest für unsere Leser!

Sie kaufen ihr Radio

billigst und auf bequeme Teilzahlung bei

Wülfel-Sauml Schmiedebrücke 63
(gegenüber Centawer)

Schaub-, Lumophon-, Mende- usw.
Ausführung sämtlicher Reparaturen

Gut und billig ist nicht immer beisammen
Daher kaufen Sie Ihre

Weihnachtsgeschenke

nur im **Leinenhaus Gotthard Völkel**
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 - Albrechtstr. 56 (2. Haus vom Ring)

Bettwäsche - Leib- und Tischwäsche
Berufskleidung
erstklassig genäht
Federdichte Inletts

Weihnachts-Sonderangebot

in fabrikkneuen Gelegenheitskäufen

- 3-Röhren-Batterie-Empfänger, Blaupunkt VIII, mit Akku-Anode u. Blaupunkt-Lautsprecher, bisher 112.-, jetzt **69.50**
- 3-Röhren-Neiz-Fernempfänger, Blaupunkt G 200, bisher 112.-, jetzt **69.50**
1. Anodenbatterie, 100 Volt, 3.75
Akkumulator, 30 Amp., 4.90

Radio-Schreiber

Gröbschener Str. 3 Tel. 54567
Antennenbau - Akkudienste - Reparaturwerkstatt

LIPPIK & HINKE

Alte Taschenstraße 10-11

Brotschneidemasch.	15.75 bis 4.95
Fleischmühle	6.85 bis 2.75
Milchwaagen	10.50 bis 2.65
Tafelwaag, Laferwaage	15.00 bis 8.75
Schäl-Kaffeemühle	5.90 bis 1.78
Wand-Kaffeemühle	5.50 bis 2.75
Wringmaschinen	16.00 bis 11.95
Backenbestecke	Paar 0.50

LUXUS & BEDARF

Ohlauer Straße 68

Porz.-Kaff.-Serv. 1. 5 Pers.	17.50 bis 3.75
Porz.-Kaff.-Serv. 1. 12 Pers.	78.00 bis 5.90
Porz.-Taf.-Serv. 1. 6 Pers.	37.50 bis 15.75
Porz.-Taf.-Serv. 1. 12 Pers.	216.00 bis 32.50
Sammelgedecke	12.50 bis 0.50
Silber-Porzellan-Garnituren	Stein, in vielen verschiedenen Formen
	24.50, 16.50, 12.75, 9.75, 8.75

Emaillierbrotbüchsen rund	7.50 bis 3.98
Emaillierbrotbüchsen oval	7.90 bis 3.25
Emaillierbrotkästen eckig	10.50 bis 6.45
Bratpfanne mit Deckel, Eisen	7.05 bis 2.35
Bratpfanne m. D. Stahl, Qualität	11.55 bis 6.50
Alpaka-Kaffeelöffel 6 Stück	0.95 u. 0.75
Alpaka-EBIöffel 3 Stück	0.95 u. 0.75
Alpaka-Bestecke	Paar 1.25

Mütze und Hut kaufen Sie gut bei

Robert Schuppe

Breslau Nikolaistraße 34

Größte Auswahl in
Woll-, Haar- u. Velourhüten
Reichsbannermützen

Zigarren * Zigaretten * Tabake

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

ERICH BERGER

Neumarkt 12 / Friedrich-Wilhelmstr. 61
Schmiedebrücke 67 / Matthiasstr. 132

R. Monski

Matthiasstraße 83 / Telefon 43081

Großdestillation / Likörfabrik

Jamaika-Rum 1.90

Verschnitt 1: Flasche (7/ Ltr. exkl. Glas)

Damen-Mäntel * Kleider * Pullover * Röcke

gut und preiswert bei

H. Patschicke, Gröbschenertr. 20

Vorzeiger dieses 5% Rabatt!

Huf-Haus-Hanke

Inh. Johannes Tesmer

nur Friedrich-Wilhelm-Straße 23

Spezialität: Herrenhüte, Mützen

Arena-Fahrräder

die Zukunftsmarke
verlange man beim Fahrradhändler
Wo nicht erhältlich, weise ich Lieferanten nach

ERNST KNOTT, Arena-Rad

BRESLAU II, Gartenstraße 87

Seit 25 Jahren

Lindström-

Musikapparate und Schallplatten

Odeon - Parlophon - Gloria

Parlophon-Haus Gadiel & Co.

Gartenstraße 85, gegenüber dem Landeshaus.

Radio-Handke, Tauentzienstr. 89

Sämtliche Radio- und Elektro-Artikel
preiswert und gut

Hallo! Wo?

nur bei

Schönfeld & Co

Schmiedebrücke Ecke u. Filialen

Neue Schweidnitzer Str. 17 / Hutpalast Ohlauer Str. 29
Graupenstraße 12 / Bolmaner Straße 45

Größtes u. führendes Spezialhaus Schlesiens für
Herrenhüte u. Mützen

Berren- und Knabenbekleidung

Wünsche und sämtliche Herrenartikel

Central-Bekleidungs-Haus

Mitglied der Kunden-Kredit, G. m. b. H., Gartenstraße 67
Matthiasstraße Nr. 124, am Weissenburger Platz

Weihnachts-Zigarren

bekannteste Qualitäten und
größte Auswahl bietet

Wilhelm Gondok

Breslau 10 Oelinerstraße 13

Radio-Husche

Klosterstraße 71, Ecke Lützowstraße

Abneuer'se Typen in Lurophon, Loqon, Telay, Mende etc. Geräten sowie Lautsprecher, sämtliche Basterteile, Elektrobedarfsartikel

Gelegenheitskäufe

in Wäsche u. Kleidern
kaufen Sie vorteilhaft bei

Alex, Anderssenstraße 13.

Leb- u. Honigkuchen

Marzipan • Nuß-Nugat • Dessert
Weinbrand-Pralinen

B. Pohl

Filialen in allen Stadtteilen Breslaus

Genossen, deckt die Weihnachts-Einkäufe nur bei den Inserenten der „Volkswacht“!